

Er scheint täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: Im Memelgebiet und land 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. In Deutsch- litae Freierträge, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Räumung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnr. Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfboteverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der nun-Spaltzeile im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Eröffnung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Werchtshand u. Erhaltungsdort: in Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfbote

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 301

Memel, Freitag, den 24. Dezember 1937

89. Jahrgang

## Rabinettsitzung in London

### Britische Fernost-Flotte wird nicht verstärkt

Die gegenwärtige Lage in Hongkong erscheint nicht beunruhigend

London, 23. Dezember (Gta). Wie der parlamentarische „Neuter“-Korrespondent zur Rabinettsitzung am Mittwoch berichtet, hat sich das Kabinet bezüglich der Lage im Fernen Osten auf den Standpunkt gestellt, daß sie keine substatzielle Flottenverstärkung erforderlich mache. Die Frage, ob man Schlachtschiffe oder Große Kreuzer nach dem Fernen Osten entsenden solle, würde sich nur erheben, wenn man im Einverständnis mit anderen Mächten eine gemeinsame Aktion, um einem besonderen Notfall zu begegnen, beschließen sollte.

Das Kabinet scheint über die gegenwärtige Lage in Hongkong nicht beunruhigt zu sein. Es sei notwendig gewesen, wegen eines Zwischenfalles in den Hongkonger Territorial-Gewässern eine Note an Japan zu richten; es schienen jedoch keine Beweise dafür vorzuliegen, daß Japan eine vorläufige Verletzung des britischen Gebietes von Hongkong beabsichtige.

zeugen von Moskau und Kiew nach dem Fernen Osten abgeschickt worden.

Bis vor kurzem war die Sowjetunion darauf bedacht, ihre Flotte im Schwarzen Meer so stark wie möglich zu erhalten, im Hinblick auf die gespannte Lage im Mittelmeer. Die Ereignisse im Fernen Osten haben jedoch nach englischer Ansicht Sowjetrußland zur Verringerung dieser Einstellung veranlaßt. Sowjetrußland verfügt bekanntlich über eine verhältnismäßig geringe Zahl von Schlachtschiffen und Großen Kreuzern, besitzt dagegen die größte Unterseeboot-Flotte der Welt, deren Stärke zurzeit auf 150 Einheiten geschätzt

wird. Eine Entsendung von Unterseebooten aus dem Schwarzen Meer nach Wladiwostok kann daher geschehen, ohne die dortigen Flottenstützpunkte von U-Booten zu entblößen.

### Niesiges Straßenbauprojekt China-Sowjetrußland

London, 23. Dezember (Gta). Einer Londoner Meldung zufolge soll ein riesiges Aufgebot von China damit beschäftigt sein, eine rund 5000 Kilometer lange Straße zu bauen, die die Provinz Szechuan mit Sowjetrußland verbinden soll.

### 100 000 Mongolen-Truppen auf dem Marsch

Schanghai, 23. Dezember. Die neue „vorläufige Regierung“ in Peking wird von der Zentralregierung, so meldet „United Press“, als eine „Scheinregierung“ bezeichnet. In einem Manifest der Zentralregierung aus Tschangking heißt es, die neue Regierung in Peking sei in keiner Weise die

Vertreterin irgendeines Gebiets von China oder irgendeines Teiles des chinesischen Volkes. Die Mitglieder der Peking-Regierung seien Verräter und als solche zu verhaften.

Nach Berichten aus Hankau befinden sich 100 000 Mann gutausgerüsteter mongolischer Truppen aus dem südlichen Sibirien auf dem Marsch nach der Provinz Schansi, um sich dort mit den Truppen der 8. chinesischen Armee unter General Tschang zu vereinigen. Die 8. chinesische Armee in Schansi strebe immer noch, wie es heißt, die japanischen Verbindungen in Schansi in empfindlicher Weise. Die Spitze der mongolischen Truppen hat bereits, wie weiter gemeldet wird, Lantschau in der Provinz Kansu erreicht. Die Truppen seien von dem Sohn Tschiangkai-schek, Tschiangkai-schinko, persönlich ausgebildet worden. Tschiangkai-schek hatte sich im vergangenen Jahr mit seinem Sohn entzweit, da dieser ihm vorwarf, gegen Japan nicht genügend scharf vorzugehen. Tschiangkai-schinko begab sich daraufhin nach Moskau, und verlobte sich dann wieder mit seinem Vater nach dem Ausbruch des chinesisch-japanischen Konflikts.

## Der Staatsakt für Ludendorff

Die Rede des Reichskriegsministers - Adolf Hitler am Sarge - Beisetzung in Ludwig

München, 23. Dezember. Am gestrigen Mittwoch hat in München unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung das Staatsbegräbnis des kürzlich verstorbenen Feldherrn Erich Ludendorff stattgefunden. In der Frühe erfolgte die öffentliche Aufbahrung am Siegestor und um 10 Uhr ein feierlicher Staatsakt vor der Feldherrnhalle.

Während die Stunde des Staatsaktes immer näher rückte, war das Siegestor ununterbrochen das Ziel vieler Tausende von Menschen, die am Sarge des Generals Ludendorff vorbeizogen, eines Lebergroß war der Zug von Trauernden von Männern und Frauen aus allen Schichten, Frontsoldaten und Kameraden. Um 9,45 Uhr sind die Repräsentanten der neuen deutschen Wehrmacht eingetroffen. Wenige Minuten vor zehn Uhr ertönen kurze Kommandos: Der Führer ist eingetroffen. Die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr. Dumpf wirbeln die Trommeln. Jetzt steht der Führer vor dem Sarge des toten Feldherrn und grüßt den Vereinigten. An der Feldherrnhalle haben sich inzwischen alle die Männer versammelt, die Ludendorff im Ringen des Weltkrieges nahestanden, hohe Generale der alten Wehrmacht in ihren Friedens- oder Kriegsuniformen. In der Halle stehen sechs hohe, schwarze brennende Pulone mit silbernen Kränzen, wie sie an dem ganzen Wege vom Siegestor her errichtet worden sind. Die Trauerparade hat Aufstellung genommen. An zwei hohen Klagenmasten weht die schwarz-weiß-rote Fahne mit dem Eisernen Kreuz. Mit dem Glockenschlage 10 Uhr ertönen die ersten Militärkommandos zur Ausrichtung der Parade. Einige Minuten später treffen die Angehörigen Ludendorffs ein. Langsam hat sich am Siegestor der Trauerzug in Bewegung gesetzt. Fast eine halbe Stunde dauert es, bis die Spitze des Trauerzuges am Odeon-Platz eintrifft. Feierlich und ernst tönen die Klänge des Trauermarsches. Die Wehrmacht rekurert unter präsentiertem Gewehr die Ankunft. Im langsamen Parade-

schrift kommt die Ehrenkompanie heran, hinter ihr die Kaffete mit dem Sarge und das Gefolge mit dem Führer an der Spitze. Vor der Feldherrnhalle wird Halt gemacht. Unter feierlichem Schweigen begibt sich der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall v. Blomberg zur Mitte der Treppe, von wo aus er zum ehrenden Gedenken an den Vereinigten eine Ansprache hielt. Der Reichskriegsminister führte u. a. aus:

„In ehrfurchtsvoller Trauer steht die deutsche Wehrmacht und mit ihr das ganze deutsche Volk an der Bahre eines genialen Soldaten, eines wahrhaft großen, deutschen Mannes. Ein Heldentum, dessen Denken und Handeln ausschließlich Deutschland galt, ist vollendet, ein Leben, das arbeitsreich war wie das weniger Menschen, das auf die höchste Höhe des Ruhmes führte und dem auch tiefe Traurigkeit nicht erspart blieb. Deutschland verlor einen Mann von gewaltiger Willenskraft, einen leidenschaftlichen Kämpfer für die Macht und die Größe der Nation.“

Der Reichskriegsminister gedachte dann des ungewöhnlichen Lebensweges des Vereinigten. „Nach führt ihn sein militärischer Werdegang aufwärts. Im Generalstab öffnet sich ihm sein eigentliches Tätigkeitsfeld. Er gelangt in die Stellung, in der er zum ersten Male zu geschichtlicher Bedeutung für Volk und Reich heranwächst. Als Chef der Ausmarschabteilung im Großen Generalstab sieht er mit klarem Blick die zunehmende politische und militärische Gefährdung Deutschlands. Er sieht weiter, als die meisten Verantwortlichen seiner Zeit. Er erkennt, daß nur die reiflose Ausschöpfung der deutschen Wehrkraft die Möglichkeit bietet, das Reich dem drohenden Verhängnis zu entziehen. Immer wieder erhebt Ludendorff seine warnende und mahnende Stimme. Seine kämpferische, kompromißlose Natur bringt ihm hierbei den ersten großen Konflikt von geschichtlicher Auswirkung. Es gelangt Ludendorff nicht, seine wehrpolitischen Forderungen voll in die Tat umzusetzen. Die verantwortlichen Füh-

rer finden sich mit Halbheiten ab. Der unbequeme Warner aber wird in eine andere Stellung versetzt, die seiner Persönlichkeit keineswegs entspricht. Bei Ausbruch des Weltkrieges steht Ludendorff nicht an der ihm gebührenden Stelle in der Obersten Heeresleitung. Aber dem beendeten Soldaten bietet sich auch an anderer Stelle die Gelegenheit, Ruhm und Lorbeer zu ernten.“

v. Blomberg würdigte dann ausführlich die Taten Ludendorffs im Kriege und insbesondere die Zusammenarbeit mit Hindenburg.

Was General Ludendorff, Seite an Seite mit dem schon vor ihm in Walhall eingezogenen Generalfeldmarschall geleistet hat, gehört für alle Zeiten zu den schönsten Ruhmesblättern deutscher Geschichte. Zunächst als Generalstabsoffizier, vom August 1916 an aber unter voller Mitverantwortung, die er selbst ausdrücklich beantragte, steht er als erster Generalquartiermeister an der Spitze des Feldmarschalls. In angepanntester Geistesarbeit durch Tag und Nacht, vier Jahre hindurch, hat er Deutschland davor bewahrt, wieder, wie so oft in vergangenen Jahrhunderten, zum Kriegsschauplatz zu werden. „An der Glut in seiner Brust, am Lichte seines Geistes entzündete sich“ — mit Clausewitz gesprochen — „die Glut des Vorkrieges, das Licht der Hoffnung aller anderen von neuem.“

Der Name Ludendorffs läßt sich nicht trennen von den Taten des deutschen Heeres und den Leistungen des deutschen Volkes im Weltkriege. Die Kriegsgeschichte wird ihn immer nennen, wenn sie vom Weltkriege spricht, von den klassischen Vernichtungsschlachten im Osten, wie sie die Weltgeschichte nur selten einem Feldherrn vergönnt, ebenso wie von den Abwehrschlachten im Westen und den Angriffschlachten im Osten, Süden, Südosten und im Frühjahr 1918 an der Westfront. Aufrecht und unangefochten geht Ludendorff seinen Weg. Nur ein Gedanke bewegt ihn: Liebe zum Vaterlande. Nur ein Streben kennt er: Den Vernichtungswillen des Feindes zu brechen.

Es ist als ob Clausewitz seine Worte auf diesen Mann geprägt hat: „Wie ein Obelisk, auf den die Hauptstrahlen eines Ortes angeführt sind, so steht, in der Mitte der Kriegsschlacht gebieterisch hervorragend, der feste Wille eines stolzen Geistes.“

Als Ludendorff Ende Oktober 1918 entlassen wird, ist der Weg zur November-Revolution frei. Der General selbst hat seine eigene und die Waffenehre des deutschen Heeres bis zum bitteren Ende reingehalten.

Mit diesem Schmerz im Herzen hat er den Zusammenbruch erlebt. Noch härter, fanatischer und kompromißloser wurde sein Wesen. Unabgebrochen blieb sein Kampfeswille. So marschiert er am 9. November 1923 neben dem Führer an der Spitze des Zuges zur Feldherrnhalle in München. Unerlöschend lebt er auch hier sein Leben ein für Deutschlands Wiedergeburt. Der weltanschauliche Kampf um die seelische Geschlossenheit des deutschen Volkes hat die letzten Jahre dieses tapferen Geistes ausgefüllt.

So ist ein Mann von uns gegangen, der einst mit starker Hand ins Rad der Geschichte griff, der Jahre hindurch mit dämonischer Willenskraft das belagerte deutsche Volk mit sich riss. Voller Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit leben wir in ihm eine der größten Gestalten preußisch-deutscher Soldatentums. Seine charaktervolle Persönlichkeit ist auf ewig verbunden mit dem Heldentum des großen Kriege. In tiefer Trauer und dem Heimgang dieses großen Soldaten, aber auch voller Stolz darüber, daß Ludendorff einer der unseren war, sendt die Wehrmacht ihre Fahnen. Sein Geist wird im deutschen Volk, und vor allem in der deutschen Wehrmacht, weiterleben als Ansporn zu höchstem Einsatz für Deutschland.“

Darauf tritt der Führer näher an den Sarg heran. Die Trauerparade präsentiert, und den

London, 23. Dezember. (Gta). Die Reihe der Anfragen über die Lage im Fernen Osten im englischen Unterhaus wurde im Laufe des Mittwoch fortgesetzt. Der Erste Lord der Admiralität des Duff Cooper versicherte dem Unterhaus, daß die japanischen Flottenbewegungen in der Umgebung von Hongkong auf das sorgfältigste überwacht würden.

Premierminister Chamberlain lehnte es ab, die Frage des konservativen Abgeordneten Graham, ob die britische Regierung nicht sofort die Fernost-Flotte verstärken wolle, zu beantworten.

Außenminister Eden betätigte dem Hans, daß die englische Regierung sich wegen der Zollkontrolle mit der japanischen Regierung in Schanghai in Verbindung gesetzt habe. Ferner erklärte Eden, daß die Eigentumsbeschränkungen, denen Engländer in dem besetzten Gebiet der internationalen Niederlassung Schanghai noch unterliegen, höchst unerfreulich seien. Die britischen Behörden in Schanghai seien jedoch bemüht, eine Besserung der Beziehungen herbeizuführen, bisher allerdings ohne Erfolg.

### Hongkong-Protokollnote an Japan

London, 23. Dezember. (Gta). Die britische Regierung hat eine Note wegen einer angeblichen Verletzung der territorialen Gewässer in Hongkong an Japan gerichtet. Am 11. dieses Monats soll in der Nähe Hongkongs ein chinesisches Zolldschiff von japanischen Motorschiffen beschossen worden sein, die dabei in die Hoheitsgewässer eingedrungen sein sollen. In der Note wird von London die Respektierung der Territorialgewässer von Hongkong durch die japanischen Streitkräfte gefordert.

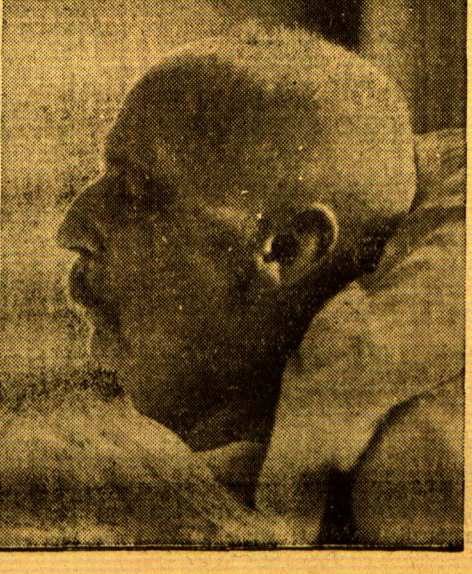
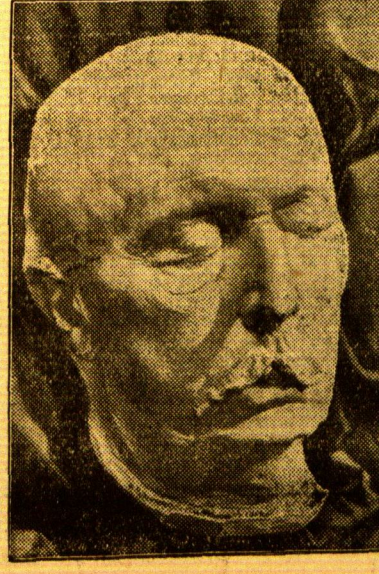
Die Londoner Blätter bringen die englische Note in großer Aufmachung.

### Die japanischen Proteste bei der Sowjetregierung

Tokio, 23. Dezember. (Gta). Der Sprecher des Außenministeriums gab auf Anfrage bekannt, daß die japanische Regierung mehrere Proteste bei der Sowjetregierung eingeleitet habe, die sich auf die Verhaftung von japanischen Staatsangehörigen auf sowjetrußischem Gebiet bezogen. Der Sprecher erklärte, daß die Antwort Moskaus bei den meisten dieser Fälle unbefriedigend sei.

### Sowjetrußland verstärkt See- und Luftstreitkräfte in Fernost?

London, 23. Dezember. „United Press“ meldet: Immer mehr verdichten sich hier die Nachrichten, wonach Sowjetrußland seine See- und Luftstreitkräfte im Fernen Osten erheblich zu verstärken gedenkt. Die letzten Meldungen besagen, daß ein Teil der sowjetrußischen Schwarzen Meer-Flotte nach Wladiwostok unterwegs ist. Das Schlachtschiff „Gentnant Schmidt“, das in den internationalen Marineregistern nicht aufgeführt ist, sowie der Panzerkreuzer „Rote Ukraine“ haben diesen Nachrichten zufolge Befehl erhalten, Sebastopol in Begleitung mehrerer Zerstörer und etner Anzahl von Unterseebooten zu verlassen. Auch seien mehrere Geschwader von Bomben und Jagdflug-



Zum Tode Ludendorffs  
Am Mittwoch 'and in München in der Feldherrnhalle der feierliche Staatsakt zu Ehren des verstorbenen großen deutschen Feldherrn des Kriege, General Ludendorff statt. Untere Bilder zeigen links die Totenmaske und rechts den Feldherrn auf dem Totenbett.

Führer legt einen Kranz nieder. Er verabschiedet sich von dem großen Feldherrn des Weltkrieges mit den Worten: „General Ludendorff, im Namen des geehrten deutschen Volkes lege ich in dieser Dankbarkeit diesen Kranz vor Dir nieder.“ In die Klänge dieses Liedes vom „Guten Kameraden“ mischt sich der Donner der neunzehn Salutsschüsse. Nach dem Führer legen der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall v. Blomberg sowie die oberen Befehlshaber der Wehrmachtsteile Kränze nieder. Der feierliche Staatsakt für den großen Soldaten Ludendorff ist beendet.

Der Sarg wurde dann unter Trommelwirbel von sechs Stabsoffizieren wieder zur Lafette getragen und unter Vorantritt der Ehrenkompanie zum Lindwurm-Strasse überführt, wo die Trauerparade ihren feierlichen Abschluss fand. Der tote Feldherr Ludendorff trat dann seine letzte Fahrt nach Tübingen am Starnberger See an, wo auf dem dortigen Friedhof die Beisetzung unter militärischen Ehren erfolgte.

Berlin, 23. Dezember. (Eltz.) Nach privaten Nachrichten des „Deutschen Nachrichtenbüros“ hat Generalfeldmarschall v. Madenien die ihm von dem ehemaligen Kaiser von Deutschland Wilhelm II. übertragene Mission, ihn bei dem Begräbnis des Generals Ludendorff zu vertreten, wegen einer leichten Krankheit nicht angenommen. Der Kaiser wurde dann von General Doemmes vertreten.

### Pressekonferenz bei General Harada

Shanghai, 23. Dezember. (Eltz.) General Harada teilte Pressevertretern die Ergebnisse der japanischen Untersuchungen über das Bombardement der „Panay“ mit. Er erklärte, daß von diesem amerikanischen Kriegsschiff auf japanische Flugzeuge geschossen worden sei, ebenfalls seien einige Schiffe aus Geschützen auf die japanische Artillerie, die sich am Ufer des Jangtseflusses befand, abgefeuert worden. Als die Journalisten darauf aufmerksamer machten, die Regierung von Tokio bestritt, daß auf die „Panay“ aus japanischen Motorbooten geschossen worden sei, antwortete General Harada, daß er in dieser Frage keine Informationen habe. Dann behauptete er, daß die Japaner die Nationalität der anderen amerikanischen Schiffe erst festgestellt hätten, als sie sich unmittelbar vor ihnen befanden. Auch hätten die Schiffe sich nicht auf ihren Plätzen befunden.

Journalisten, die sich an Bord der „Panay“ befunden hatten und an dieser Pressekonferenz teilnahmen, behaupten, daß auf der „Panay“ die Deckel von den Geschützrohren nicht entfernt worden sind. Auf die Frage der Journalisten an den japanischen Vertreter, ob bei der Untersuchung auch ausländische Zeugen befragt worden sind, wurde geantwortet, daß nach den Traditionen der japanischen Flotte ausländische Zeugen nicht verhört werden. Sie könnten nur dann befragt werden, wenn das die Regierung von Tokio anordne.

Die Pressekonferenz, in der der japanische Militärattaché, General Harada, seinen Bericht über die von ihm in Nanjing durchgeführte Untersuchung gab, dauerte einige Stunden und ging in einer sehr gespannten Stimmung vor sich. Der Bericht erregte die Verwunderung der Mehrzahl der Zuhörer; denn die in ihm aufgestellte Lesart des Zwischenfalls widerspricht scharf dem, was auf Grund der Aussagen der an Bord befindlichen Personen festgestellt worden ist. Nach der Uebersetzung des Berichts antwortete der japanische General auf die Fragen der ausländischen Journalisten. Zeitweise nahm die Konferenz einen ungewöhnlich scharfen Charakter an. Aus den Antworten ging hervor, daß die meisten wichtigen Fragen des Zwischenfalls nicht geklärt worden waren.

### Die amerikanische Untersuchung des „Panay“-Falles abgeschlossen

Washington, 23. Dezember. (Eltz.) Die amtliche Untersuchung der amerikanischen Marinestellen über den Untergang der „Panay“, die in Schanghai vorgenommen wurde, ist nunmehr abgeschlossen. Das Ergebnis wird nach Washington gebracht werden und dann bekanntgegeben. Die weitere Stellungnahme der amerikanischen Regierung wird zum großen Teil von diesem Untersuchungsbericht abhängen. Einstweilen lehnt man in amtlichen Kreisen festliche Eingehen auf die japanische Darstellung des Zwischenfalls ab.

### Acht Flugzeuge durch Bombenabwurf vernichtet

Tokio, 23. Dezember. (Eltz.) Nach einer Mitteilung des 3. japanischen Geschwaders haben japanische Seeflugzeuge Kanboku, die Hauptstadt der chinesischen Provinz Kansu, überflogen und eine Flugzeughalle bombardiert. Dabei wurden acht Flugzeuge, die in und bei der Halle standen, vernichtet. Anschließend entwickelten sich Luftkämpfe.

### Ein japanischer Kriegsfilm wurde gezeigt

Tokio, 23. Dezember. Ueber das furchtbare Brandunglück, das sich in einer Schule in der Präfektur Wakayama ereignet hat, wird noch bekannt, daß dieser Katastrophe insgesamt 80 Menschenleben zum Opfer gefallen sind, und zwar befinden sich unter den Toten nicht nur Schulkinder, sondern auch deren Mütter. Der Brand entstand dadurch, daß ein Lichtbinderstreifen, der die japanischen Kämpfe um Schanghai und Nanjing zeigte, bei seiner Vorführung Feuer fing. Als die ersten Flammen aufstiegen, stürzten die Kinder, von wilder Angst erfaßt, gegen die Türen und prehten und traten sich dort gegenseitig zu Tode. Die Filmvorführung fand im Festsaal der Minami Tomota-Schule statt; insgesamt wohnten der Veranstaltung 500 Zuschauer bei.

### Studenten überfallen den ägyptischen Finanzminister

Kairo, 23. Dezember. Der ägyptische Finanzminister Makram Ebeid wurde, als er sich zu einer Besprechung mit Ali Mäher in den königlichen Palast begeben wollte, von einer Gruppe von Studenten überfallen und mißhandelt. Die königliche Schutzwache griff zwar sofort ein und konnte auch den Minister befreien, sein Automobil wurde jedoch gänzlich zerstört. Die Studenten hatten vorher schon König Faruk, der mehrere Male auf dem Balkon des Palastes erschienen war, mit Anklagen und Beschuldigungen überhäuft. Makram Ebeid hatte erst kürzlich in einem Interview mit der „United Press“ erklärt, daß die Zustände in Ägypten wieder „normal“ seien.

## Begnadigungen im Prozeß Neumann-Saß

h. Kannaß, 23. Dezember.

Der Staatspräsident hat aus Anlaß der Weihnachtsfeierstage eine Anzahl politischer Gefangener, die vom Kriegsgericht verurteilt wurden, begnadigt. Darunter befinden sich auch fünf Memelländer, die seinerzeit in dem großen Kriegsverbrechensprozeß gegen Dr. Neumann, Saß usw. verurteilt wurden. Es wurden begnadigt:

1. Paul Kwanke, geboren am 4. Januar 1898, Lehrer, wohnhaft in Memel, verurteilt zu zehn Jahren Zuchthaus,
2. Kurt Grau, geboren am 2. Mai 1900, Lehrer, wohnhaft in Heydekrug, verurteilt zu zehn Jahren Zuchthaus,
3. Fritz Ruhn, geboren am 28. November 1903, Landwirt, wohnhaft in Pogegen, verurteilt zu zehn Jahren Zuchthaus,
4. Bruno Niegel, geboren am 27. Februar 1896, Gastwirt, wohnhaft in Truschellen, Kreis Memel, verurteilt zu zehn Jahren Zuchthaus,
5. Erich Lappins, geboren am 18. November 1912, Büroangestellter, wohnhaft in Memel, verurteilt zu zehn Jahren Zuchthaus.

### Die letzte Sitzung des Seims

\* Kannaß, 23. Dezember.

Am 22. Dezember fand die letzte Sitzung der außerordentlichen Session des Seims statt, in der drei Gesetzentwürfe zur Behandlung standen. Ueber den ersten Gesetzentwurf betreffend die Unterstützung der durch Naturereignisse geschädigten Landwirte referierte Landwirtschaftsminister Putvinskis. Er wies darauf hin, daß infolge Besserung der Wirtschaftslage in diesem Jahr die Landsteuern nicht mehr um zehn Prozent ermäßigt wurden. Da aber die Regierung diese steuerlichen Mehreinnahmen der Landwirtschaft wieder zuführen wolle, habe sie dem Seim den Gesetzentwurf über Unterstützung der durch Naturereignisse geschädigten Landwirte überreicht. Dieser Gesetzentwurf sieht die Bildung eines Fonds vor, in der jährlich vier Prozent der Landsteuern, die eine Höhe von 18 Millionen Lit haben, fließen sollen, das sind etwa 700 000 Lit. Außerdem sind Unterstützungen aus der Staatskassa und von den Selbstverwaltungen für den Fonds zu erwarten. Diese Beträge sollen einen Fonds bilden, aus dem die Landwirte, die durch Unwetter Schaden erleiden, unterstützt werden. Das Gesetz sieht die Unterstützung der Landwirte aus dem Fonds dann vor, wenn ihre Saaten durch Hagelschläge mehr als fünfzig Prozent Schaden erlitten haben. Wenn durch Blitzschläge Gebäude niederbrennen oder Vieh getötet wird, ist eine Entschädigung von 75 Prozent aus dem Fonds vorgesehen. Richtlinien zu diesem Gesetz werden vom Innenminister in Vereinbarung mit dem Landwirtschaftsminister herausgegeben werden.

Nachdem noch einige Abgeordnete kurz gesprochen hatten, wurde der Entwurf einer Kommission, bestehend aus den Abgeordneten Jakubauskas, Aleka, Aleksandravicius, Galvydis und Rimkus überwiesen.

Weiter beschäftigte sich der Seim mit dem Entwurf eines Gesetzes über einen Gesundheitsfonds für die Landbevölkerung. Diesen Gesetzentwurf begründete Innenminister Resner general Capllas. Er wies darauf hin, daß nach diesem Entwurf sechs Prozent der staatlichen Landsteuer für Gesundheitszwecke der Landbevölkerung verwendet werden sollen. Auf diese Weise wird ein Teil des Geldes, das durch die zehnprozentige Ermäßigung der Landsteuer ausfiel und jetzt wieder erhoben wird, zum Wohle der Landwirtschaft verwendet werden. Mit diesem Gelde sollen Gesundheitsämter errichtet und unterhalten und Ärzte, barmherzige Schwestern und Hebammen, die den örtlichen Bewohnern Hilfe leisten, bezahlt werden. Es ist vorgesehen, etwa 200 Gesundheitsämter in Litauen zu errichten. Die Ärzte, die eine Unterstützung erhalten, werden auch die sanitäre Lage der Volksschulen überwachen müssen. Dieses Gesetz wurde nach kurzer Aussprache angenommen. Es tritt am 1. Januar 1938 in Kraft.

Der dritte Gesetzentwurf, der zur Beratung stand, betraf Abänderung der Entwürfe des Stempelsteuergesetzes und des Stempelsteuertarifs. Ueber diese Gesetzesänderung referierte der Ministerpräsident und Finanzminister J. Tubelis. Er wies darauf hin, daß die Stempelsteuer die verschiedensten Zweige des wirtschaftlichen Lebens berühre. Deshalb bedürfe die Formulierung eines solchen Gesetzes besonderer Vorsicht. Die Zemes Bankas arbeite mit Staatskapital und habe die Aufgabe, die Landwirtschaft materiell zu unterstützen. Deshalb müsse die Zemes Bankas unter Bedingungen arbeiten, daß weder die Bank noch ihre Kunden durch irgendwelche fiskalischen Lasten beschwert werden. Die Regierung sei daher der Ansicht, daß wenigstens in der nächsten Zukunft die Erleichterungen in bezug der Stempelsteuer weder bei der Bank noch ihren Kunden geschmälert werden dürfen. Dazu soll auch die vorgesehene Abänderung der Entwürfe des Stempelsteuergesetzes und des Stempelsteuertarifs dienen. Nach dem Entwurf soll eine Reihe von Eingaben und Urkunden von der Stempelsteuer befreit sein. Dieser Gesetzentwurf wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

Ministerpräsident Tubelis verlas darauf einen Akt des Staatspräsidenten, durch den die außerordentliche Session des Seims geschlossen wurde. Die Sitzung schloß mit dem Abzingen der Nationalhymne.

### Richtlinien für die Einfuhr von Kartoffeln

Der Landwirtschaftsminister Putvinskis und Finanzminister Tubelis haben Richtlinien für die Einfuhr von Kartoffeln aus dem Auslande erlassen. Nach diesen Richtlinien ist die Einfuhr von Kartoffeln unter gewissen Bedingungen gestattet. Der Importeur muß dem Zollamt eine von der zuständigen Behörde des Ursprungslandes der Kartoffeln ausgestellte Bescheinigung darüber beibringen, daß die Kartoffeln den Erfordernissen entsprechen. Ohne diese Bescheinigung dürfen Kartoffeln

nicht eingeführt werden. Die Unterschriften müssen von einem litauischen Gesandten oder Konsul beglaubigt sein. Die Bescheinigungen gelten nur dann, wenn die Kartoffeln aus dem Ausfuhrlande innerhalb vierzehn Tagen nach dem Tage ihrer Unterzeichnung ausgeführt worden sind. Säcke, Kisten oder andere Behälter mit Kartoffeln müssen von einem Beamten der zuständigen Behörde des Ausfuhrlandes plombiert sein, und an jedem Stück muß ein zugleich mit der Plombe zu befestigendes Etikett mit der Nummer der Bescheinigung und dem Namen des Kartoffelexporteurs angebracht sein.

### Die Einfuhr von Vieh aus Deutschland verboten

Die Einfuhr von Vieh aus Deutschland nach Litauen ist, wie bereits berichtet, verboten. Diese Verfügung des Landwirtschaftsministers, die jetzt veröffentlicht wird, hat den nachstehenden Wortlaut: „Auf Grund des Artikels 1 der Richtlinien für die Einfuhr von Vieh aus dem Auslande nach Litauen verbiete ich ohne meine besondere Genehmigung Klautierere aller Art aus ganz Deutschland nach Litauen einzuführen.“

### Ueber 200 000 Festmeter Holz kommen zum Verkauf

h. Kannaß, 23. Dezember. Das Walddepartement hat für den 28. Dezember eine große Versteigerung von staatlichen Waldbeständen anberaumt. Zum Verkauf gelangen in der Försterei Biržai 15 100 Festmeter, Kedainiai 23 300 Festmeter, Pajurisi 12 600 Festmeter, Seinai 34 900 Festmeter, Taurinai 23 520 Festmeter, Ukmerge 22 100 Festmeter, Varena 13 000 Festmeter, Zarasai 18 800 Festmeter, aus anderen Forstgebieten kleinere Mengen. Im ganzen kommen 207 270 Festmeter zum Verkauf, für die als Anfangsversteigerungspreis 1 788 750 Lit angesetzt sind. Für den 4. Januar ist eine zweite Versteigerung angesetzt, auf der Waldbestände, die in der Saison 1937-38 gefällt werden, zur Versteigerung gelangen.

### Erleichterungen bei der Entrichtung der Lizenzgebühr

h. Kannaß, 23. Dezember. Das Handelsdepartement beabsichtigt demnächst Erleichterungen für die Entrichtung der Lizenzgebühren zu schaffen. Bisher mußte bekanntlich ein bestimmter Betrag bei der Lietuvos Bankas im voraus eingezahlt werden, dessen Höhe sich nach bestimmten Sätzen des Umsatzes richtete. Bei der späteren Berechnung ergaben sich für die Kaufleute manchmal große Unbequemlichkeiten. Die Entrichtung der Lizenzgebühr soll künftig an die Zollämter bei der Einfuhr der betreffenden Waren erfolgen.

### Beck fährt nach Riga und Stockholm

Warschau, 23. Dezember. (Eltz.) „Expresz Poranny“ meldet, daß der polnische Außenminister Beck Anfang des nächsten Jahres nach Stockholm fahren wird, um dem schwedischen Außenminister Sandler einen Gegenbesuch zu machen. Nach dem Markt wird Beck auch Riga besuchen, und zwar in Erwiderung des Besuchs des lettischen Außenministers Munters.

### Erklärungen Mottas im Bundesrat

## Stellung der Schweiz zum Völkerbund

### Eine beschränkte Neutralität der Schweiz ungenügend — Das System der Sanktionen praktisch undurchführbar

Bern, 23. Dezember. (Eltz.) Dem „Deutschen Nachrichtenbüro“ zufolge antwortete Bundespräsident Motta im Nationalrat auf die Anfrage eines liberalen Abgeordneten hinsichtlich der Stellung der Schweiz zum Völkerbund. Bundespräsident Motta wies in seiner Rede darauf hin, daß der Völkerbund des Jahres 1937 nicht mehr das selbe Gesicht aufzuweisen habe, wie im Jahre 1920. Weiter verfiel Motta, daß das schweizerische Nationalitätsstatut durch den Versailler Vertrag und das Londoner Abkommen festgelegt ist. Es ist anzunehmen, daß die Neutralität zufriedenstellend reguliert sei. Aber man müsse heute untersuchen, ob das Statut in jedem Falle die Sicherheit der Schweiz garantiert. Nach Meinung des Föderationsrats muß die Föderation der Schweiz in

Zukunft in der Lage sein zu erklären, daß sie sich nicht mit einer beschränkten Neutralität begnügen kann, sondern daß diese Neutralität nicht ausreicht.

Motta teilte dann mit, daß die Schweiz nicht aus der Genfer Institution austrete. Sie dürfe auch nicht den Eindruck erwecken, als würde sie einer bestimmten Gruppe von Großmächten folgen. Sie sei neutral, weil sie selbständig und frei sein wolle. „Der höhere Sinn unserer Neutralität liegt darin, daß sie uns eine der wertvollsten Garantien unserer Unabhängigkeit und Unversehrtheit bedeutet.“ Dieser Neutralität drohe aus der Zugehörigkeit zur Genfer Einrichtung keine Gefahr. In militärischer Beziehung stehe sie unumstritten da. Alle Signatarstaaten des Versailler Vertrages hätten erklärt, daß die Schweizer Neutralität eine

## Syrischer Provinzgouverneur entführt

### Mitsamt seinen vier Begleitern...

Jerusalem, 23. Dezember. (Eltz.) Nach Meldungen aus Damaskus ist in der syrischen Provinz Djesireh der dortige Gouverneur auf einer Reise mitamt seinen vier Begleitern entführt worden. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

### Lage in Palästina hat sich nicht gebessert

London, 23. Dezember. (Eltz.) Ueber die Lage in Palästina erklärte der Kolonialminister Ormsby Gore im Unterhause, daß sie sich nicht gebessert habe. Vom 23. November an seien zehn Araber getötet und vier verwundet und fünf Juden getötet und zwei verwundet worden. In der gleichen Zeit sei ein britischer Polizist getötet und einer verwundet worden.

### 21 Zwischenfälle in drei Tagen

Jerusalem, 23. Dezember. „United Press“ meldet: In den letzten Tagen machte sich in ganz Palästina wieder eine verstärkte Tätigkeit der Terroristen bemerkbar. Es ereigneten sich in drei Tagen im ganzen 21 Zwischenfälle, bei denen zwei Juden getötet und eine Anzahl verwundet wurden, von denen später zwei ihren Verletzungen erlagen. Bei Zusammenstößen mit Polizei und

Militär wurden ein arabischer Polizeioffizier und drei Araber getötet. Weiter wurde auf den Muffi von Hebron, Abdallah Tahboob, ein Anschlag verübt, der aber noch verübt werden konnte. Auf die Polizeistation von Hebron wurden eine Reihe von Schüssen abgegeben und die herausstürzende Polizei konnte in einem ihrer Wagen noch gerade rechtzeitig eine Bombe entdecken. Im Distrikt Akere wurde ein Araber, der Waffen bei sich trug, von einer Polizeipatrouille erschossen, als er auf einen Anruf keine Antwort gab.

Jerusalem, 23. Dezember. „United Press“ meldet: Eine Reihe von neuen Zwischenfällen hat sich in verschiedenen Ortschaften Palästinas ereignet. Im Dorf Scharab an der syrisch-palästinaischen Grenze griff eine bewaffnete Bande die dort stationierte Militärabteilung an, die allerdings die Bande in die Flucht jagen konnte, wobei einer der Flüchtenden getötet wurde. In einem südlichen Vorort Jerusalems wurde ein jüdischer Milchhändler, der auf einem Mule fuhr, durch Schüsse getötet. Auf den jüdischen Omnibus zwischen Haifa und Tiberias wurden zahlreiche Schüsse abgegeben, wobei einer der jüdischen Fahrgäste verletzt wurde. Ein jüdischer Polizeibeamter, der in der Nähe der bei Tiberias gelegenen jüdischen Siedlung Farhittin Dienst tat, ist verschwunden, ohne daß man bisher eine Spur von ihm gefunden hätte.

internationale Verbindlichkeit zur Aufrechterhaltung des Friedens bilde.

Genf könne heute nicht an wirtschaftliche Sanktionen gegen irgend jemanden denken. „Das System der Sanktionen“, so erklärte Motta, „ist künstlich praktisch undurchführbar. Der Artikel 16 ist wie gelähmt. Ohne sich an dem Bedürfnis nach kollektiver Sicherheit zu beteiligen, wird der Völkerbund sein Heil in anderer Richtung suchen müssen.“ Genf müsse auf die Mittel der älteren Gewalt zu verzichten. Es sei der Gefahr angelegt, sich, auch ohne es zu wollen, in eine Koalition zu verwandeln. Es dürfe aber um keinen Preis zum Sitz einer Koalition werden.

Zum Schluß sprach Bundespräsident Motta die Hoffnung aus, daß Mächte, wie Großbritannien und Frankreich (die dritte Großmacht Genfs, die Sowjetunion), erwähnte Motta bezeichnender Weise nicht), unterstützt von anderen Staaten — er denke vor allem an die Niederlande, Belgien, die skandinavischen Staaten, Desterreich und viele andere — darüber wachen würden, daß Genf nicht in den verhängnisvollen und unverzeihlichen Irrtum verfallt, der Diener irgendeiner Ideologie sein zu wollen und damit seine Souveränität, seine Ziele und Bestrebungen zu verleugnen.

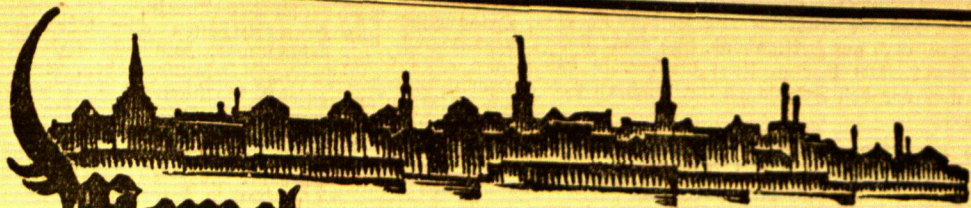
### Nationale verteidigen das Seminar in Teruel

Paris, 23. Dezember. (Eltz.) Eine „Havas“-Meldung aus Puebla Valverde besagt, daß die nationalspanische Besatzung von Teruel in dem im nördlichen Stadtteil gelegenen Seminar, das außerordentlich gut zu verteidigen ist, Widerstand leistet. Die Abteilungen der Regierungstruppen versuchten, das Gebäude zu umzingeln.

Madrid, 23. Dezember. (Eltz.) Von dem Sonderberichterstatter von „Havas“ über die Kriegshandlungen bei Teruel befragt, erklärte der Führer der Einstruppen General Miaja u. a., daß die Eroberung von Teruel als der erste Schritt und als eine der wichtigsten Maßnahmen zu dem endgültigen Sieg der Einstruppen angesehen werden könne. Die Nationalisten, die sich in Teruel befestigt hätten, hätten bisher alle wichtigen militärischen Operationen der Einstruppen auf der Ostseite außerordentlich gestört. Die Niederlage bei Teruel habe die Nationalisten außerordentlich stark getroffen.

### Der Bastenstank des Rot-Spaniern jugesprochen

Paris, 23. Dezember. (Eltz.) „Paris Soir“ meldet, daß der sogenannte bastische Stank nach Paris gebracht worden ist. Er besteht aus Silber- und Goldblättern, Wertpapieren, kostbaren Gemälden und anderen Kunstwerken und hat einen Wert von insgesamt zehn Milliarden Francs. Der Stank befindet sich in der spanischen Botschaft. Die Basten haben



## Memel, 23. Dezember

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

### Ein nachahmenswertes Beispiel

Wie wir hören, haben verschiedene große Industriebetriebe ihren Arbeitern zugleich mit der Lohntüte eine Winterhilfe übergeben. Die Winterhilfe hat auf diese Art einige tausend Lit mehr erhalten, mit denen sie vielen Bedürftigen eine Weihnachtsfreude machen kann, und zudem hat mancher Arbeiter jetzt noch die Aussicht, bei der Lotterie der Winterhilfe zu gewinnen. Dieses schöne Beispiel der Verteilung von Losen der Winterhilfe-Lotterie wird hoffentlich auch von manchen anderen Betrieben zu Weihnachten und Neujahr befolgt werden.

### Die Winterhilfe bescherte fast 1200 Kindern

Am zwei aufeinanderfolgenden Tagen sah der große Saal des Schützenhauses hunderte strahlende Kinder. An zwei Tagen lang hier lauter Jubel auf, als fast 1200 bedürftige Kinder der Memeler Volksschulen gemeinsam ihre bunten Tüten und nützliche Geschenke erhielten. Erstmals wurde die Weihnachtsbescherung der armen Volksschulkinder in einem solchen großen gemeinschaftlichen Rahmen durchgeführt. In den früheren Jahren war es so Brauch, daß jede Schule für sich die Kinder aus eigenen Mitteln und eingegangenen Spenden mit Gaben bedachte.

In diesem Jahr hatte die Winterhilfe den Volksschulen der Stadt 3000 Lit an Vorräten zum Kauf von Strümpfen, Schuhen, Mützen, Kleidern und Wäsche zur Verfügung gestellt. Außerdem hatte die Winterhilfe für sämtliche Kinder bunte Tüten zusammengestellt, die einen Wert von rund 1200 Lit hatten, so daß von der Winterhilfe für diesen Zweck 4200 Lit zur Verfügung gestellt worden waren.

Die Weihnachtsfeier wurden derart durchgeführt, daß an einem Tag die Kinder der Nordstadt und am andern Tag die Kinder der Südstadt den Schützenhaus-Saal füllten. Die Weihnachtsfeier, die unter Leitung von Rektor le Contre standen, erhielten durch gemeinsam gesungene Lieder, Gedichte und Vorführungen einen festlichen Rahmen.

Hoffentlich wird dieser schöne Brauch der gemeinsamen Weihnachtsbescherung beibehalten, und sicher wird die Winterhilfe, wenn sie weiter die Unterstützung weiterer Kreise erhält, dann auch in kommenden Jahren gern bereit sein, ihren Teil zur Bereitung einer Weihnachtsfreude für die armen Volksschulkinder beizutragen.

### Elternabend der Janischer Schule

Ein ganzes Jahr lang sehen die Eltern nicht viel von dem Schaffen ihrer Kinder in der Schule. Sie müssen Geld für Hefte und Bücher geben, müssen einmal das kleine Einmaleins überhören oder den Rucksack zur Schulwanderung packen. Aber kurz vor Weihnachten sind sie denn Gäste der Schule, Gäste ihrer Kinder, und dann können sie etwas davon spüren, wie es in der Schule von heute zugeht.

Am Mittwochabend hatte die Janischer Schule in das Schützenhaus eingeladen. Kinder verkauften an der Kasse Karten, Kinder prüften die Abschnitte und wiesen die Plätze an, und Kinder füllten eine Spielfolge von über drei Stunden. Der ganze große Saal war dicht gefüllt mit Eltern der Kinder und Freunden der Schule, die ihre helle Freude an dem Eifer und der Unbefangtheit der kleinen Sänger, Tänzer und Schauspieler hatten.

Aus der überreichen Fülle der Darbietungen seien nur eine Lichtbildfolge, von Gedichten, Gesängen und gemeinsam gesungenen Liedern umrahmt, eine Märchenpantomime mit Musik, ein Reigen, ein dreifaches Weihnachtsspiel und ein Sprechchor genannt. Sonderbeifall erhielten das Auftreten dreier Straßentänzer und die Kinderfontäne von Haydn mit Blechförmel, Kludud,

Nachtigallpfeife, Kindertrompete, Waldteufel und Triangel.

Die erwachsenen Zuschauer, die den Anfang der Feier abwartend über sich ergehen ließen, merkten kaum, wie sie im Laufe des Abends immer mehr in Weihnachtsstimmung gerieten. Sie sangen die alten Lieder mit ihren Kindern mit, schauten auf die beiden großen lichterglänzenden Weihnachtsbäume und ließen sich durch die bunten, wohlgeklungenen Vorführungen für einige Stunden zurückführen in das schöne Kinderland, wo es die reinste Weihnachtsfreude gibt. Und zum Schluß wußte man nicht, wer wohl glänzendere Augen hatte — die Kinder oder die Eltern.

### Wildfütterung tut not

Wir haben in unserer Zeitung schon mehrfach darauf hingewiesen, in wie schwerer Not sich das Wild jetzt befindet. Auf die alte verharzte, und zum Teil vereiste Schneedecke ist bekanntlich Ende der vorigen und Anfang dieser Woche noch eine weitere hohe Schneeschicht gekommen, so daß das Wild nirgends mehr die Möglichkeit findet, an den Erdboden und damit an die Nahrung zu gelangen. In den Forsten des Gebiets ist selbstverständlich für eine ausreichende Wildfütterung gesorgt, und auch verschiedene Jagdpächter tun ihr Möglichstes, um dem Wild über die schwere Zeit hinwegzuhelfen. Man hört auch von nicht wenigen Fällen, wo private Personen, die mit der Jagd an sich nichts zu tun haben, das Wild füttern, ist dieses doch jetzt meist so zahm geworden, daß es ganz dicht an die Wohnungen und selbst auf die Höfe und in die Ställe kommt. Leider hört man aber auch, daß gewissenlose Leute die Not benutzen, um „Fleisch zu machen“. Solche Fälle müßten ausnahmslos zur Anzeige gebracht werden.

Auf der Windenburger Ecke befinden sich auch jetzt noch etwa 700 bis 800 Rebhühner, die dort vom Leuchturmwächter Posingis gefüttert werden. Neben den Mitteln, die ihm bisher zur Verfügung gestellt wurden, hat Herr Posingis noch von zwei



Gebannt schauen viele hundert Augenpaare zur Bühne

So saßen in diesen Tagen mehrere hundert Kinder der Memeler Volksschulen bei den Weihnachtsfeiern im Schützenhaus. Zweimal wurden hier Feiern zur Bescherung bedürftiger Schüler durchgeführt, und einmal hatte die Schule Janischen zu einem Elternabend eingeladen. Gebannt schauten die vielen hundert Augenpaare zur Bühne, wo Märchenstücke, Lichtbilder und Tänze für sie vorgeführt wurden.

Privatpersonen je zehn Lit für die Fütterung erhalten, darunter, wie wir wissen, von einem in Litauen lebenden Landwirt, der selbst wirtschaftlich schwer zu kämpfen hat. Uebrigens haben sich an der Windenburger Ecke eine ganze Anzahl von Raubvögeln eingefunden — Mäusebussarde und Habichte — die nicht wenige Rebhühner schlagen. In den letzten Tagen hat Herr Posingis weitere 300 Rebhühner beringt.

\* Die Offenhaltung der Verkaufsgeschäfte zu den Feiertagen. Am zweiten Feiertag dürfen die Geschäfte für den Handel mit Lebensmitteln, Zigaretten, Bier und Wein von 7-9 Uhr vormittags geöffnet sein. Blumengeschäfte dürfen am ersten oder zweiten Feiertag, nach Wahl der Geschäftsinhaber,

von 11-13 Uhr offenhalten. Die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern ist während dieser Geschäftsstunden gestattet.

\* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Die Erstaufführung der weihnachtlichen Traumbildung „Danneles Himmelfahrt“ von Gerhart Hauptmann findet heute, Donnerstagabend, im Anrecht blau statt. Die erste Wiederholung des Wertes ist für Montag, den 27. Dezember, im Anrecht weiß vorgesehen. Die erfolgreiche Märchenoper „Dänkel und Gretel“ gelangt am zweiten Weihnachtsfeiertag zu ermäßigten Preisen zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt um 8,30 Uhr. An demselben Sonntagabend wird das lustige Volksstück „Rach im Hinterhaus“ um 8 Uhr zu Sonntagspreisen gegeben.

### Ausschreibung der Landesversicherungsanstalt

## Annahme des Stats für 1938

Beitragshöhe und Leistungen unverändert — Erweiterungsbau der Verwaltungsräume

Am Mittwoch nachmittag fand im Sitzungssaal der Handwerkskammer in Memel in der Poststraße eine Ausschreibung der Landesversicherungsanstalt statt. Kurz nach 1 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Ausschusses, Kaufmann Taura, die Sitzung und stellte fest, daß sie ordnungsmäßig und fristgerecht einberufen ist. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß neun Arbeitgebervertreter und zehn Versicherungsvertreter erschienen waren. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde wohnte Landesdirektor Surau der Sitzung bei. Ferner war der gesamte Vorstand der Landesversicherungsanstalt anwesend.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung

### Wahl eines beamteten Vorstandsmitgliedes

lag eine Vorlage vor, in der es hieß, daß nach Pensionierung des Verwaltungsdirektors und Kassenvorstehers Skirat die Stelle frei sei. Der Vorstand habe sich mit der Neubesetzung der Stelle beschäftigt und sei unter Berücksichtigung der sich immer weiter ausdehnenden Tätigkeit der Landesversicherungsanstalt zu dem Entschluß gekommen, die Stelle des Verwaltungsdirektors nicht mehr zu besetzen, sondern, wie es der § 5 des Gesetzes zur Neuordnung der Sozialversicherung vorsieht, ein zweites beamtetes Mitglied für den Vorstand als zweiten Vorsitzenden dem Ausschuss zur Wahl vorzuschlagen. Diese zu wählende Person solle zweckmäßig eine juristische Ausbildung besitzen. Die Auswahl unter den Bewerbern fiel auf Amtsgerichtsrat Pöwilleit, der bereits am 1. April 1937 in den Dienst der Landesversicherungsanstalt übergetreten ist und die Geschäfte des Syndikus und Kassenvorstehenden verfiel.

Bei der darauffolgenden Wahl wurde Amtsgerichtsrat Pöwilleit mit sämtlichen abgegebenen gültigen Stimmen zum zweiten beamteten Mitglied des Vorstandes als zweiter Vorsitzender gewählt.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die

### Regelung der Dienstverhältnisse der Angestellten.

In dieser Regelung heißt es u. a., daß die Angestellten auf Grund eines schriftlichen Vertrages mit dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt eingestellt werden. Die in dem Dienst der Landesversicherungsanstalt tätigen Angestellten erhalten folgende Bezüge: Das Anfangsgehalt beträgt monatlich 150 Lit. Das Gehalt steigt alle zwei Jahre um 30 Lit den Monat bis zum Endbetrage von 410 Lit. Lehrlinge erhalten im ersten Lehrjahr 50 Lit, im zweiten Jahre 75 Lit und im dritten Jahre 100 Lit monatlich. Diese Beträge werden ohne weitere Zulagen und unter Abzug der Sozialbeiträge und Steuern ausbezahlt. Die Angestellten haben den Anordnungen der Vorgesetzten innerhalb der Verwaltung der Landesversicherungsanstalt stets willig Folge zu leisten. Sie sind verpflichtet, im Disziplinarwege Geldstrafen bis zu 75 Lit gegen sich festsetzen zu lassen. Das Dienstverhältnis kann vom Vorstand der Landesversicherungsanstalt vor Ablauf der ersten drei Dienstjahre mit einmonatlicher Kündigungsfrist zum Monatsabschluß, vor Ablauf von fünf Dienstjahren mit sechswochentlich Kündigungsfrist zum Quartalsabschluß, vor Ablauf von zehn Dienstjahren mit dreimonatlicher Kündigungsfrist zum Quartalsabschluß gekündigt werden. Nach einer ununterbrochenen Dienstzeit von zehn Jahren im Dienste der Landesversicherungsanstalt darf

die Kündigung durch den Vorstand nur bei Vorhandensein eines wichtigen Grundes erfolgen, der sowohl in der Person wie in den Verhältnissen des Betriebes liegen kann. Die Kündigungsfrist in diesem Falle beträgt drei Monate, und die Kündigung ist nur zum Quartalsabschluß zulässig. Ein Fernbleiben vom Dienst ist nur nach vorher erteilter Erlaubnis gestattet. Unentschuldigtes Fernbleiben gilt als grobe Pflichtverletzung. Die Vorlage wurde mit den enthaltenen Bestimmungen ohne Abänderung angenommen.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der

### Festsetzung des Voranschlages für 1938.

Der Direktor der Anstalt, Matzies, gab hierzu einen Bericht, dem wir u. a. entnehmen: Der Voranschlag für das Geschäftsjahr 1938 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5 792 726 Lit ab; hiervon entfallen auf Beiträge 4 629 945 Lit. Gegenüber dem Voranschlag für 1937 ist das ein Mehr von 622 945 Lit. Die größte Mehreinnahme an Beiträgen ist in der Allgemeinen Krankenkasse zu erwarten und zwar dürften die Mehreinnahmen bei dieser Kasse 594 000 Lit betragen. Eine kleine Erhöhung der Beitragseinnahme dürfte auch bei der Invaliden- und Unfallversicherung eintreten. Die Mehreinnahmen sind zu erwarten durch die ständig wachsende Zahl der Versicherten. Während im Durchschnitt des Jahres 1936 die Mitgliederzahl 29 366 betrug, ist sie im Durchschnitt des Jahres 1937 auf etwa 32 000 gestiegen. Die angelegene Zahl der Versicherten brachte hierdurch schon im Jahre 1937 erhöhte Beitragseinnahmen, auf der andern Seite selbstverständlich auch erhöhte Ausgaben. Das Geschäftsjahr 1937 wird daher die im Voranschlag vorgesehenen Beitragseinnahmen erheblich übersteigen. Die bisher festgestellten tatsächlichen Ergebnisse des Jahres 1937 sind den Zahlen für den Voranschlag des Jahres 1938 zugrunde gelegt.

Die Beitragshöhe soll gegenüber dem Geschäftsjahr 1937 unverändert bleiben. Desgleichen sollen auch keine Veränderungen in den Leistungen eintreten.

In der Vorstandssitzung ist auf Antrag der Ver-



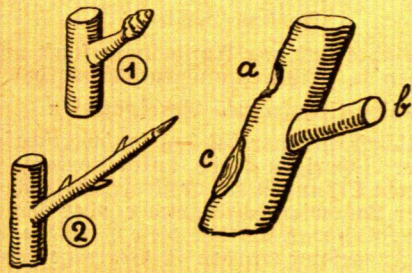
### Kinder bringen Weihnachtsfreude

In den Schulen finden in diesen Tagen Weihnachtsfeiern statt, die verschiedentlich die Form von Elternabenden haben. So veranstaltete die Schule Janischen am Mittwochabend im Schützenhaus einen Elternabend (wir verweisen auf den Bericht von der Feier auf dieser Seite), aus dem unsere Bilder Auschnitte wiedergeben. Links: Das Schlußbild der Märchenpantomime „Dornröschen“. — Rechts: Ein ammutiger Reigen, der viel Beifall erhielt.



# Die Technik des Obstbaumschnittes

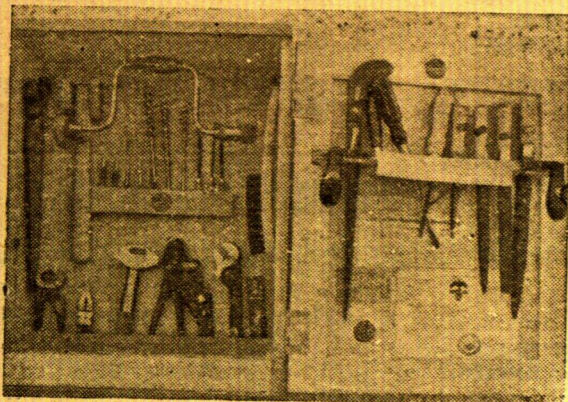
Das Schneiden eines Obstbaumes erfordert eine gewisse Technik; denn man muß nicht nur wissen, welchen Ast oder Zweig man zu schneiden hat, sondern auch, wie dieser Schnitt auszuführen ist. Stärkere Äste, die oftmals bei älteren Hoch- und Halbstämmen herausgeschnitten werden müssen, sägt man mit der Baumsäge ab. Hierbei wird der abzuhängende Ast zunächst auf ein kürzeres Ende zurückgeschritten. Der verbleibende Astteil aber wird dann, nachdem er von unten angefaßt ist, von oben aus abgesägt. Würde man das Aufsagen von unten versäumen, so können leicht Abspaltungen des Astes und Ver-



letzungen des Obstbaumes erfolgen. Die Schnittflächen werden sodann mit einem scharfen Baummesser glatt geschritten und zur Abschließung der Luft mit Holzteer oder einer aus Kuhfladen und Lehm bereiteten Baumsalbe überstrichen. Schwächere Äste schneidet man mit einer zweischneidigen Baumschere oder mit einem scharfen Baummesser. Hierbei führt man den Schnitt immer kurz über dem Auge aus, denn es darf kein Stumpfen stehen bleiben. Vor allen Dingen entfernt man nur Fruchtriebe, niemals aber Fruchtholz. Sonst würde man ja die Fruchtbarkeit des Baumes beeinträchtigen. Der Obstbaumschnitt kann bereits im Spätherbst ausgeführt werden, und zwar dann, wenn der Blätterfall bei den Obstbäumen einsetzt. Auch kann er den ganzen Winter hindurch bis zum Knospenschwellen im nächsten Frühjahr durchgeführt werden, da ein Einwirken des Frostes auf die Schnittfläche nicht erfolgt.

## Reparaturfragen im Bauernbetrieb

Das Handwerkszeug im Bauernbetrieb ist durchweg ein Kapitel für sich, leider aber meistens kein erfreuliches. Vielfach beschränkt es sich auf einige wenige Gegenstände, die zudem nicht anzutreiben sind, wenn sie gebraucht werden sollen. Ueber Hammer, Kneifzange und wenige Schraubenschlüssel geht die Ausrüstung eines kleinen Bauernhofes oft nicht hinaus. Die Folge ist, daß sie bei größeren Reparaturen nicht ausreicht, um diese sachgemäß durchzuführen. Solche Mängelarbeiten sind dann durchweg die Ursache, daß die Schäden, anstatt behoben zu werden, sich nach kurzer Zeit vergrößern. Der Bauer muß nicht nur verstehen, mit dem einzelnen Handwerkszeug umzugehen, sondern auch möglichst eine kleine Werkstatt besitzen, wo er die einzelnen Instandsetzungsarbeiten ausführen kann. Dieser Raum soll möglichst hell und luftig sein, sein Fußboden aus gestampftem Lehm, Ziegel- oder Holzdielen bestehen. Auch der Platz vor der Werkstatt ist so auszugestalten, daß einzelne Reparaturen an größeren Maschinen und Ackergeräten dort ausgeführt werden können. Da es nur zu oft vorkommt, daß die gebrauchten Geräte nicht wieder an ihren Platz zurückgebracht



werden, ist die Werkstatt unter Verschluss zu halten und der Schlüssel dem Bauern oder der Bäuerin auszuhändigen, so daß auf diese Weise immer eine Kontrolle ausgeübt werden kann, in wessen Händen sich die Geräte befinden bzw. zuletzt befunden haben.

Zu der Einrichtung einer bäuerlichen Werkstatt gehört auch eine Hobelbank mit Schraubstock; denn die meisten Maschinen- teile und Geräte erfordern eine Einspannung, um sie sachgemäß reparieren zu können. Auch ein Amboß mit dem notwendigen Vorschlaghammer darf nicht fehlen. Zur Pflege und Reparatur von Maschinen sind weiterhin Pinsel, saubere Lappen, Fuß-

wolle und Kraber unentbehrlich. In der Werkstatt kann man auf geeigneten Regalen auch alle diejenigen Mittel unterbringen, die für den Betrieb der einzelnen Maschinen erforderlich sind, wie Fette, Öle, Farben usw. Zu vermeiden ist natürlich, daß die Werkstatt mit der Zeit eine Art Kumpelkammer wird. Alles Altmaterial ist deshalb möglichst schnell als Alteisen zu verkaufen.

Jeder Bauer, der nach diesen kurzen Richtlinien Ordnung in seine Werkstatt bringt oder sich eine solche anschafft, wird bald zu der Erkenntnis kommen, daß die geringen Ausgaben in feinem Verhältnis zu dem Nutzen stehen.

## Welche Bremse gehört an den Ackerwagen?

Zu einer der wichtigsten Voraussetzungen für die Gewährleistung der Sicherheit auf öffentlichen Straßen und Wegen gehört das richtige Funktionieren der Bremse. Es ist selbstverständlich, daß auch Ackerwagen über eine Bremse verfügen müssen, da besonders die neuen luftbereiften Wagen schon bei der kleinsten Bodensenkung ins Rollen kommen und von den Quätern nicht mehr aufgehalten werden können. In den „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ (Nr. 47/1937) berichtet Dipl. Ing. Lengsfeld, Berlin über die Verwendungsmöglichkeiten der gebräuchlichen Hebelbremse und Spindelbremse. Die Hebelbremse wird immer dann angebracht sein, wenn es notwendig ist, schnell zu bremsen, also beim luftbereiften Ackerwagen. Die Spindelbremse wird bei Wagen mit starren Rädern angewendet werden, da hier der Bremsdruck durch den Hebel nicht ausreicht und die aerinae Geschwindigkeit ein langsames Anziehen der Bremse ermöglicht.

## Landwirtschaftlicher Briefkasten

**Das Wollfressen der Schafe.** (H. E. i. S.) Meine Schafe fressen sich gegenseitig die Wolle ab, ohne daß sich bei ihnen sonst irgendwelche Krankheitserscheinungen bemerkbar machen. Was tut man dagegen?

**Antwort:** Dieses lästige Uebel wird vor allem in Gegenden mit torfigen, sauren Weiden beobachtet; weiter bei starker Fütterung mit rohen Kartoffeln und leicht säuremendem Futter, wenn daneben nur wenig gutes Heu verabreicht wird. Es empfiehlt sich, zunächst eine Futterveränderung vorzunehmen. Das Uebel schwindet meist sofort oder in kurzer Zeit bei reichlicher und guter Heufütterung, wenn es zuvor an Heu fehlte, und wenn stets für volles Raufutter in den Krippen gesorgt wird. Ist eine Futteränderung nicht möglich, so ist den Schafen Gelegenheit zum Salzlecken zu geben. Die Schafe, die diese Untugend zeigen, sind zweckmäßig von den anderen zu trennen. Im Frühjahr beim beginnenden Weidegang hört das Wollfressen durchweg auf.

## Milchuntersuchung am 18. Dezember 1937

Nr.	Verkäufer	Lieferant	Fettgehalt %	Spezif. Gewicht	Bemerkungen
1.	Dora Dickhäuler Breite Str. 16	Chr. Paddags Wilken	3,20	1,0286	wiel Bodenschlag
2.	Konhamaenosch Breite Str. 14	Johannes Zimbra Petraschen	3,20	1,0287	wiel Bodenschlag
3.	Berta Dickhäuler Schanzemtr. 5	Buimins Gündellen	3,70	1,0284	wenig Bodenschlag
4.	Elvira Moisiene Schlewiesstr. 11	Marie Kuller Sawillen	2,80	1,0306	
5.	Wilhelm Tomres Schwandenstr. 17	Molkerei-Genossenschaft	3,00	1,0284	

## Marktpreisabelle

Märkte	Voggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Rindfleisch		Schweinefleisch	
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheff.	Pfd.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	
Coadluthen (16./12.)	9,00	16,00	10,00	8,00	2,50	1,20-1,30	13	0,40-0,60	0,80-1,20									
Hendekrug (21./12.)	10,00-11,00	—	11,00-12,00	8,5	1,80-2,00	1,35-1,50	15	0,60-0,70	0,60-0,80									
Memel (18./12.)	—	—	—	—	—	1,50-1,60	13-16	0,50-0,90	0,80-1,00									
Pogegen (18./12.)	9,50-10,00	16,50	9,00-10,00	8,00-9,00	2,80	1,40-1,50	14-15	0,40-0,50	0,65-1,10									
Prökuls (15./12.)	11,00	16,00	11,00	10,00	—	1,40-1,50	14-16	0,60-0,70	0,70-0,90									
Uebermemel RM. 17./12.	—	—	—	—	—	0,90-1,00	5 Stück	0,55-0,60	—									



# Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 52

Memel, den 24. Dezember 1937

80. Jahrgang

## Die Arbeiten der Landwirtschaftskammer

Am Freitag, dem 17. Dezember, fand die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet in Memel statt. In dieser Sitzung, über die wir bereits berichtet haben, gab der Präsident der Kammer, Ban n a g s, einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten der Landwirtschaftskammer. Diefem Bericht entnehmen wir die nachstehenden Angaben:

### Landwirtschaftliches Unterrichtswesen:

Der Unterricht in der Landwirtschaftsschule begann am 3. November 1936 und endete am 20. März 1937. Die Oberstufe war mit 13 Schülern mäßig, die Unterstufe mit 33 Schülern sehr stark besucht. Schulgeld wurde für den Kursus nicht erhoben. Die Schlußprüfung fand am 20. März 1937 statt. Die Schüler der Oberstufe konnten sämtlich das Abgangszeugnis erhalten, während zwei Teilnehmern des Kursus der Unterstufe die Fähigkeit zum Besuch der Oberstufe nicht zuerkannt werden konnte.

**Kursus für Gärtnerlehrlinge:** Der Fortbildungskursus für Gärtnerlehrlinge wurde wieder in zwei Fachklassen, in Memel und Heydekrug, durchgeführt. Der Kursus wurde im Ganzen von 19 Teilnehmern besucht. Zur Prüfung hatten sich 5 Lehrlinge gemeldet (1936 = 4, 1935 = 6, 1934 = 2 Lehrlinge), die auch alle die Prüfung bestanden.

**Landwirtschaftliche Haushaltungsschule und Haushaltungskurse:** Der Winterkursus der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule begann am 3. November 1936 und endete am 12. Mai 1937. An dem Kursus beteiligten sich 30 Landwirtschaftstöchter, die alle im Internat der Schule wohnten. Als Ergänzung dieses großen Winterkursus fand im Laufe des Sommers ein vierwöchiger Einmalkursus statt, der in zwei Etappen von Anfang Juli bis Anfang September abgehalten wurde. An diesem Kursus nahmen 12 Schülerinnen des letzten großen Winterkursus teil. Außerdem wurden von der Leiterin der Haushaltungsschule noch einige dreitägige Kurse in verschiedenen Orten des Gebiets abgehalten.

**Landwirtschaftliche Vereinsbüchereien:** Wie in den Vorjahren, so wurden auch im Berichtsjahr die 16 landwirtschaftlichen Vereinsbüchereien der Landwirtschaftskammer den landwirtschaftlichen Vereinen wieder unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

### Förderung der Tierzucht

**Hengststationen:** Mit Hilfe von zinslosen Darlehen der Landwirtschaftskammer wurden im Berichtsjahr zwei Hengststationen eingerichtet. Die dort aufgestellten Hengste hatten bisher auf anderen Stationen im Gebiet gestanden. Die Darlehen erhielten: 1. Hengststation Ranschat-Dronkeln, Kreis Heydekrug, 2. Hengststation Peterfon-Alt-Definten, Kreis Pogegen.

Die Hengsthaltungsbeihilfen wurden auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre belassen. Sie betragen für einjährige Haltung 140 Lit, zweijährige Haltung 170 Lit, drei- und mehrjährige Haltung 200 Lit. Im ganzen wurden 46 Hengsthaltungsbeihilfen ausgezahlt und zwar: 4 zu 140 Lit = 560 Lit, 5 zu 170 Lit = 850 Lit, 37 zu 200 Lit = 7400 Lit.

**Prämierungen:** Prämierungen wurden wie alljährlich auf den Kreisschauen durchgeführt. Die Auftriebs- und Eintrittsgelder waren unverändert geblieben, ebenso die Zulassungsbedingungen für die auszustellenden Tiere. Bei den Kühen wurden zum großen Teil schon Abstammungs- und Leistungsbeurteilungen beigebracht. Die Qualität der auf allen drei Schauen vorgestellten Tiere war besser, als man nach der Futterknappheit des letzten Winters erwarten konnte. Zahlenmäßig hielt sich der Auftrieb im Rahmen des Vorjahres, bis auf die Klassen der Saugtutfüllen und Einjährigen. In der Klasse der Einjährigen ist die Ursache dafür in dem Mangel an Absatz für Saugfüllen zu suchen. Der fast verdoppelte Auftrieb bei den Saugfüllen erklärt sich daraus, daß zurzeit wieder mehr Warmblutfüllen zur Zucht gehalten werden, da durch vermehrte Ankäufe für das litauische Heer und gelegentliche Remontemärkte in Tilsit wieder Gelegenheit geboten ist, gute Remonten preiswert zu verkaufen. Das beste Material von Pferden war natürlich im Kreise Pogegen vorhanden; doch waren auch auf der Schau in Bachmann einige sehr gute Füllen aufgetrieben.

Aber auch in Heydekrug waren die vorgestellten Füllen besser als in den Vorjahren. Leider mußte von der Prämierungskommission vielfach der Gang der Fußpflege getadelt werden. Der Vorsitzende mahnte dringend, den Gängen und der Fußpflege größte Beachtung zu schenken, damit die Pferdezucht im Gebiet auf ihrer jetzigen Höhe gehalten werden kann.

In der Abteilung Rindvieh war die Qualität sehr gut. Ein stetiger Fortschritt der bäuerlichen Viehzucht ist unverkennbar, wozu wesentlich die Milchviehkontrollvereine und Darlehnsbullen der Landwirtschaftskammer beigetragen haben. Die Bullen waren auf allen drei Schauen recht gut. Besonders gefielen die Genossenschafts- und Stationsbullen in Heydekrug und die alten Herdbuchstambullen im Kreise Memel. Die weiblichen Tiere in den Klassen Herdbuchfülle und -stieren waren in Pogegen ganz vorzüglich. In Heydekrug war das bäuerliche Vieh recht gut. Die Schau in Bachmann machte den schlechten Eindruck der vorjährigen Schau in Prüfals wieder gut. Die dauernden Einweise auf den Wert einer verständigen Klauenpflege habe ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Prämierungskommission brauchte wegen schlechter Klauenpflege diesmal nur noch wenige Tiere von der Prämierung auszuschließen. Sehr lehrreich für die Viehzüchter waren wieder die Vorführungen des richtigen Klauenverschnitts durch erfahrene Metzgermeister. Die Abteilung Schweine war auf allen drei Schauen zahlenmäßig schlecht besetzt. Die geringen Verkaufspreise für Schweine machten sich durch einen starken Rückgang der Schweinehaltung bemerkbar. Die vorgestellten Tiere waren dagegen besser, als im Vorjahre. Besonders in Pogegen und Bachmann waren sowohl die Eber, als auch Sauen, sehr ausgezeichnet. Für Schafzucht scheint zurzeit wieder größeres Interesse vorhanden zu sein. In Bachmann und Pogegen wurden einige recht gute Stationsböcke und auch Mutterchafe vorgestellt. Die Kreise hatten dankenswerterweise wieder Beihilfen bewilligt, die in Form von Zusatzpreisen an die besten Tiere der einzelnen Klassen vergeben wurden.

**Zinsfreie Darlehen zur Gründung von Zuchtstationen und sonstige Maßnahmen:** Im Berichtsjahr wurden fünf solcher Darlehen ausgeben. Mit ihrer Hilfe wurden gegründet: 1. die Stierhaltungs-Genossenschaft Piktupönen, 2. die Stierhaltungs-Genossenschaft Piktupönen, 3. die Stierhaltungs-Genossenschaft Buttken, 4. die Bullenstation Peterreit-Schillgallen, 5. die Bullenstation Szallies-Szilluten.

Auf die einzelnen Kreise entfielen: Kreis Memel 2 Bullen, Kreis Heydekrug 1 Bulle, Kreis Pogegen 2 Bullen.

**Zuchteber:** Mit Hilfe zinsfreier Darlehen wurden im Berichtsjahr 8 Eberstationen gegründet:

1. Eberstation Sziegaud-Piktupönen, 2. Eberstation Böhnhardt-Kunken-Görge, 3. Eberstation Bergner-Kreymöhnen, 4. Eberstation Papendic-Cullmen-Kennen, 5. Eberstation Wilkerit-Trakeningken, 6. Eberstation J. Wasch-Graben, 7. Eberstation Preuk-Coadluthen, 8. Eberstation Schneidereits-Kallehen.

**Zuchtböcke:** Im Berichtsjahr wurden 4 Bockstationen gegründet: 1. die Bockstation Buntins-Wirtuten, 2. die Bockstation Ranschat-Neufuß-Scheer, 3. die Bockstation P. Sziegaud-Piktupönen, 4. die Bockstation M. Pauvers-Gröben.

### Kleintierzucht

Zur Hebung und Stützung der Kleintierzucht wurde in gleicher Weise wie früher weitergearbeitet. Die Verbilligung von Bruteiern und Eintagsküken aus anerkannten Herden des Geflügelzuchtbuches erfolgte wie in den Vorjahren wieder durch Ausgabe von Bezugsscheinen durch die Landwirtschaftskammer. Die Höchstpreise für die Anschaffung von Zuchtmaterial blieben ebenfalls unverändert. Die Zuchtbetriebe, von denen Bruteier und Eintagsküken auf Bezugsscheine erworben werden konnten, wurden von der Landwirtschaftskammer durch die Presse veröffentlicht. Diese Maßnahme zur Verbesserung der heimischen Geflügelzucht erfreut sich in den Kreisen der Geflügelhalter stets wachsender Beliebtheit, wie aus der stark vermehrten Nachfrage nach verbilligtem Brutmaterial hervorgeht. Anerkannt waren im Berichtsjahr folgende Klassen: **H ü h n e r z**

**Gelbe Orpingtons**, braune Italiener, Rhodeländer, weiße Leghorn, Plymouth Rocks. Wassergeflügel: Ditr. Gausgans, Nonnenteiler, Khat-Campbell, Indische Laufenten. **Puten:** Bronze-Puten (vor allem zu Brutzwecken). Die reibhinfarbigsten Italiener, die bisher als anerkannte Rasse im Gebiet gezüchtet wurden, sind nicht weiter anerkannt worden, da sie in den letzten Jahren die Farbenhähner für Ausstellungszüchter geworden sind, worunter ihre Verwendung für den bäuerlichen Betrieb sehr gelitten hat. Statt ihrer wurde das braune Italienerhuhn als Wirtschaftsrasse anerkannt. Im Herbst des Berichtsjahres wurden von der Landwirtschaftskammer im Auftrage der von ihr anerkannten Züchter des memelländischen Geflügelzuchtverbandes 15 Zuchtstämme (Leghorn, braune Italiener, Rhodeländer und Plymouth Rocks) und sechs Garpel (Peking und Rouen) aus ostpreussischen Hochzuchten eingeführt. Die Landwirtschaftskammer gab zum Ankauf dieser Züchtlinge die hierzu vorgesehenen Beihilfen.

#### Bienenzucht

Der Zentralverband für Bienenzucht, dem 16 Bienenzuchtvereine angeschlossen sind, hat die im Etat vorgesehenen Mittel erhalten und zur Förderung seiner Maßnahmen im bisherigen Rahmen verwendet.

#### Bäuerliche Milchviehkontrollvereine:

Im Berichtsjahre hat die Landwirtschaftskammer die ihr angeschlossenen 9 bäuerlichen Milchviehkontrollvereine weitergeführt. Es sind dies die Vereine: 1. Picken, Kreis Memel, 2. Mischelkanten, Kreis Memel und Heydekrug, 3. Jagstellen, Kreis Heydekrug und Pogegen, 4. Piktupönen I, Kreis Pogegen, 5. Piktupönen II, Kreis Pogegen, 6. Willkischen II, Kreis Pogegen, 7. Coadjuthen-Rücken, Kreis Pogegen, 8. Heydekrug, Kreis Pogegen, 9. Augstwilken, Kreis Pogegen. Aus den ältesten Kontrollvereinen sind in den letzten Jahren und auch im Berichtsjahre eine Anzahl von Mitgliedern ins Herdbuch eingetretten. Die Milchkontrolle in diesen Herden wird jedoch auch weiterhin von der Landwirtschaftskammer durchgeführt.

#### Abjagfragen:

Die im Berichtsjahre aufgenommenen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Deutschland führten am 5. August 1936 zum Abschluss eines Warenabkommens (Abkommen über den gegenseitigen Warenverkehr zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Litauen). In dem Abkommen sind bestimmte Kontingente für die einzelnen Ausführungsprodukte festgesetzt worden. Die auf das Memelgebiet entfallenden Kontingente aus diesem Handelsabkommen erschöpfen noch lange nicht die Produktion, haben aber doch schon eine wesentliche Entlastung des Inlandsmarktes zur Folge gehabt. Es wäre zu wünschen, daß die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten sich noch weiter ausbauen möchten.

Nachstehend eine Uebersicht über die Ausfuhr von 1931 bis 1936:

#### Gesamtausfuhr von Schlachtieren aus dem Memelgebiet 1931—1936:

	1936:	1935:	1934:	1933:	1932:	1931:
<b>Schafe:</b>	—	—	—	—	44	315
<b>Stäbber:</b>	1 000	—	2 135	4 320	9 010	12 469
<b>Kinder:</b>	2 169	481	2 052	3 944	2 789	2 868
<b>Schweine:</b>	49 348	51 092	40 466	39 540	65 147	110 756

Von diesen Schlachtieren sind ausgeführt worden durch: Exportas-Memel 37 352 Schweine, Viehverwertungsgenossenschaft 9 246 Schweine, Firma Jagst & Bastian 2 750 Schweine.

Von den durch Exportas ausgeführten Schweinen ging ein großer Teil als Bacon nach England. Genaue Angaben über die einzelnen Ausfuhrländer waren nicht zu erhalten. Die übrigen ausgeführten Schweine gingen nach Deutschland.

An der Ausfuhr der Kinder waren beteiligt: die Viehverwertungsgenossenschaft mit 653 Stück, die Firma Jagst & Bastian mit 1516 Stück.

Die Kinder gingen ausschließlich nach Deutschland, ebenso die 1000 Kälber, die durch die Viehverwertungsgenossenschaft ausgeführt wurden.

**Zuchtviehausfuhr:** Auf das Zuchtviehkontingent wurden im Berichtsjahre insgesamt 82 Stück ausgeführt. 25 Kühe und 53 Stiere gingen zur Auktion nach Insterburg, vier Stiere nach Königsberg. Im Berichtsjahre wurde auch Zuchtvieh zum Export nach Rußland im Memelgebiet aufgekauft. Die Ankäufe fanden von Ende August bis Anfang Oktober statt. Es wurden 121 Zuchtstiere ausgeführt.

**Pferdeausfuhr:** Für das litauische Heer wurden im Berichtsjahre insgesamt 1002 Pferde aufgekauft und zwar auf öffentlichen Märkten 334 Stück, vom Pferdehändler Rittens-Handkrug 668 Stück. Ende September und Ende Oktober fanden in Tilzit je ein Markt für Remonten und Volljährige statt. Gekauft wurden durch die preussische Remontekommission 45 Remonten und 25 Volljährige mit den Bränden des Ostpreussischen Stutbuchs und des Pferdebestammbuchs. Die Einfuhr nach Deutschland erfolgte zum vollen Zollfuß.

#### Förderung der Landeskultur

**Gartenbau:** Da die Landwirtschaftskammer noch immer keinen Wandergärtner hat, wurde der Leiter der Stadt-

gärtnerei auch im Berichtsjahre mit der Bearbeitung dringender gärtnerischer Fragen betraut. Zur Durchführung von kleineren, wichtigen, praktischen Arbeiten stand ein Gärtnergehilfe zur Verfügung. Zum ersten Male wurden am 10. November 1936 in Heydekrug, am 14. November 1936 in Memel Obstbestimmungen durchgeführt, die großen Anklang in bäuerlichen Kreisen fanden.

#### Düngungs- und Anbauversuche

**Düngungs-(mangel)versuche:** Im Berichtsjahre wurden wieder wie bisher kostenlos Versuchsdüngemittel-mischungen für fünfteilige Mangelversuche mit einfacher Wiederholung an die Landw. Vereine ausgegeben. Vorschritt und An-lageplan wurden den Paketen beigegeben, so daß sich die Versuche leicht durchführen ließen. Zur Verteilung gelangten 99 Mischungen. Die zugesandten Berichte beantworteten 33 Land-wirte. Bei einem Teil der Versuchsansteller wurde die Beratung an Ort und Stelle anlässlich der Besichtigungs- und Beratungs-fahrten durchgeführt.

**Dauermangelversuche:** Die Dauermangelversuche sollen über den Grund der Verarmung des Bodens Aufschluß geben und gleichzeitig die Rentabilität der Düngeranwendung für die Einzeljahre fortlaufend und summiert ermitteln. Im Berichtsjahre sind solche Versuche nur auf Grünland angelegt bzw. fortgeführt worden. Es liefen vier Versuche, von denen drei ausgewertet wurden. Die Resultate der Vorjahre, aus denen der außerordentliche Wert einer Grunddüngung mit Kalk und Phosphorsäure hervorgeht, wurden wieder bestätigt.

**Sortenversuche:** Die Ergebnisse der Vorjahre behal-ten im großen und ganzen ihre Gültigkeit. Zum Anbau können empfohlen werden die Costroma-Weizen und auf Böden, auf denen die Lagergefahr gering ist, auch der Dotnuvaer begrannte Weizen. Die anderen geprüften Weizenarten haben sich unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen sehr schlecht gehalten. **Winterroggen:** In den Versuchen des letzten Jahres stan-den der Petkusler und der v. Räumers Winterroggen ziemlich gleich gut. Der Dotnuvaer Winterroggen konnte, da die Saaten zu spät eintrafen, nicht geprüft werden. Der Nordost Winter-roggen fiel stark ab. In einem Falle brachte Jägers Cham-pagner-Roggen den höchsten Ertrag. Seine gute Bestockungs-fähigkeit ließ ihn die Winterschäden besser überwinden. Nach dem Gesagten kann auch weiterhin für die hiesigen Verhältnisse der Petkusler Winterroggen als die Universalform angesehen werden. Für leichte Böden dürfte sich Jägers Champagner-Roggen, der nicht ganz standfest ist, besser eignen. **Safer:** Von den geprüften Saferarten war diesmal Lembkes Balbur der beste, sowohl im Korn, als auch im Strohtrug. Er hat damit einmal mehr seine Eignung als ertragreicher Futterhafer erwiesen. Svalöfs Adler ist gegen das Vorjahr etwas abgefallen. Gut im Ertrag waren noch der Siegeshafer und der Dotnuvaer A. 315. Mit am besten abgeernteten haben die Lodowischen Neuzüchtungen Flämingsgold und Flämingsstreu, mittelspäte Gelbhäfer, mit viel Stroh und befriedigender Standfestigkeit. Alle anderen Sorten, wie Dippes früher Weißhafer, Lohows Gelbhäfer, Beseler II, Dippes Ueberwinder und Schlanstedter Weißhafer—die drei letzten führen jetzt die Bezeichnung „Hoch-zucht Deutscher Siegeshafer“—lagen unter dem Durchschnitt. Außer Lembkes Balbur sind demnach als Wirtschaftshafer Flä-mingsstreu und Flämingsgold zu empfehlen, für Gemenge-saaten auch noch Dippes früher Weißhafer. Als Verkaufshafer können empfohlen werden Svalöfs Adler und Siegeshafer. Ein Versuch auf humosem Sand litt stark unter Dürrefleckenkrank-heit. Besonders starken Befall zeigte v. Lohows Gelbhäfer. Lembkes Balbur war völlig frei von Befall. Die Krankheit ist auf ein Uebermaß von alkalischen Humusstoffen im Boden zu-rückzuführen. Eine direkte Kalkdüngung zu Hafer ist also zu vermeiden, besonders auf Sand- und Moorböden. Bei der Dün-gung sind sauer reagierende Düngemittel zu bevorzugen, z. B. schwefelsaures Ammoniak statt Salpeterdünger und Superphos-phat statt Thomasmehl. — **Gerste:** Wie in den Vorjahren hält auch im Berichtsjahre die Nordost Hannagerste in den fünf ange-legten Versuchen die Spitze. Sie zeigt große Anpassungsfähig-keit an die verschiedenen Bodenarten. Die Dotnuvaer Gold-gerste kommt ihr im Ertrag am nächsten. Die beste der Alder-mann'schen Züchtungen ist die Bavariagerste, besonders auf gu-ten Böden. Die Isaria- und Danubia-Gerste waren sehr un-gleichmäßig. An der Isaria fiel auf, daß sie auf Bodensäure sehr stark reagiert. Als die für unsere Verhältnisse passendste große Gerste kann danach die Nordost Hanna empfohlen werden. Gut sind auch die Dotnuvaer Goldgerste und Aldermann's Ba-varia, doch diese nur auf besseren Böden. Von den sogenannten kleinen Gersten sind die Neuzüchtung der Nordost kleinen Gerste und die Hohenfinower Gerste die besten. Sie sind fest im Stroh und frühreif. Die Hohenfinower hat außerdem ein recht großes Korn. Heines Vierzeilige und die Dotnuvaer Vierzeilige sind weniger ertragsreich. Die kleinen Gersten verdienen unter den hiesigen Wirtschaftsverhältnissen größere Beachtung. In schlech-ten Lagen und Böden in geringer Kultur sind sie den großen Gersten im Ertrag meistens überlegen. Bei später Ausfaat oder wo man durch zeitige Ausfaat die Ernte vorverlegt haben will, sind die kleinen Gersten sehr gut zu verwenden. **Küben:** Im Berichtsjahre wurden vier Rübenversuche angelegt und ge-erntet. Die Massenrübe Kirches Koloß brachte die höchsten Er-träge. Erriewer und Peragis und Scendorfer brachte mitt-

lere Ernten, während Ovana und Kirches Ideal die geringsten Erträge an Masse brachten. Von einem Versuch wurden Trof-fengehaltsbestimmungen gemacht. Das Ergebnis dieser Unter-suchung ergab als gehaltreichste Rüben Kirches Ideal, Ovana und Peragis. Den geringsten Gehalt an Trockenmasse hatte die Massenrübe Kirches Koloß. Der Trockenmassenanteil schwankte zwischen 7 und 13 v. H. Es soll versucht werden, im nächsten Jahr mehrere dieser Trockenheitsbestimmungen durchzuführen. Ganz allgemein kann empfohlen werden für die erste Hälfte der Winterfütterung eine Massenrübe (Erriewer oder Scendorfer), für den Rest eine trockenheitsreiche Rübe (Kir-sches Ideal, Ovana oder Peragis) anzubauen. **Mais:** Die im Berichtsjahre mit Mahndorfer und Chiemgauer Mais angeleg-ten Lastversuche ergaben, wie schon im Vorjahre, daß es möglich ist, bei zeitiger Ausfaat (Anfang bis Mitte Mai) diese Mais-sorten Ende September reif zu ernten. Die Erträge liegen etwa doppelt so hoch, wie die Getreideerträge von den gleichen Böden. Es kann geraten werden, auf leichteren Böden mit den beiden genannten Sorten größere Versuche anzustellen. **Luzerne:** Im Jahre 1935 wurden zwei Versuche angelegt, die im Berichtsjahre recht gute Erträge brachten. Den höchsten Ertrag brachte die ungarische Luzerne. Die Grünmasse zweier Schritte auf Heu umgerechnet ergab in einem Versuch ca. 78 Ztr. pro Mor-gen. Das Futter ist aber erheblich hochwertiger als Wiesen-oder Kleeheu. Die Winterfestigkeit war befriedigend; doch muß

abgewartet werden, wie die Luzerneforten einen harten Winter und Frühjahrsfröste überstehen werden.

**Ansaatversuche:** Im Berichtsjahre wurden 79 Grün-landansaatsversuche für Mineral- und Moorböden ausgegeben. Die Größe der einzelnen Versuche betrug wie üblich 0,5 Morgen. Die Zusammenstellung der Saatsmischungen erfolgte an Hand von Fragebogen, die durch die Landwirtschaftlichen Vereine ver-teilt wurden. In jedem Landw. Verein wurden je nach der Mit-gliederzahl 3—5 Versuche vergeben. Die Versuche wurden zum großen Teil schon im Berichtsjahre kontrolliert, wobei festzu-stellen war, daß die Anlage der Versuche nicht immer mit der nötigen Sorgfalt vorgenommen worden war. Die meisten An-saaten hatten sich jedoch recht gut entwickelt.

#### Forstwirtschaft

Im Berichtsjahre sind zur Aufforstung sonst ungeeigneter Flächen im ganzen 11 Beihilfen ausgegeben worden.

#### Landwirtschaftliches Vereinswesen

Die Landwirtschaftskammer hat das landwirtschaftliche Ver-einswesen in der bisherigen Weise durch Vorträge gefördert, die in den einzelnen Sitzungen der Landwirtschaftlichen Vereine durch Beamte der Landwirtschaftskammer oder Gäste gehalten wurden. Wo es möglich war, wurden diese Vorträge durch Bild-er ergänzt. Insgesamt wurden 70 Vorträge gehalten.

## Die zweckmäßige Fruchtfolge im Gemüsegarten

Jeder Bauer weiß, daß der Ertrag der Früchte nur dann ständig zufriedenstellend ist, wenn eine richtige Fruchtfolge be-trieben wird. Ueber eine richtige Fruchtfolge im Garten haben noch wenige nachgedacht. Viele Gartenbesitzer bauen die an-spruchsfollsten Pflanzen auf den schlechtesten Platz und bringen den Stallmist und sonstigen Dünger nur an die besten Stellen, wo sie die anspruchsvollsten Pflanzen hinsetzen. Nichts rächt sich aber auf die Dauer mehr als diese gartenbaulichen Sünden.

Gerade in den Ernährungs- und Düngungsfragen liegen die Grundbedingungen für eine erfolgreiche und richtige Boden-ausnutzung. Bekanntlich stellen die einzelnen Obst- und Ge-müsearten ganz verschiedene Ansprüche an Boden, Düngung und Wasser. Die Wurzelfrüchte stellen andere Ansprüche als die Kopffrüchte, diese wieder andere als die Hülsenfrüchte.

Um nun die Gemüsearten, die in der Hauptsache für den Garten in Frage kommen, in ihren Ansprüchen an den Boden richtig in der Fruchtfolge zu stellen, teilen wir die Gemüsearten in solche ein, die große Nährstoffansprüche stellen, ferner in solche, die mittelstark zehrend sind und schließlich in solche, die anspruchslos und genügsam sind. Zu den ersteren gehören die Kohlransen, Salate und Spinat, ferner die Tomaten und Gur-ken und schließlich auch Sellerie. Zu den mittelstarken Nähr-stoffzehrern rechnet man die Möhren und Karotten, außerdem die Schwarzwurzeln, Radieschen, Petersilie, alle Zwiebelarten, Rotebeete, Rettich und sonstige Wurzelgewächse. Anspruchslos an Nährstoffe sind die Hülsenfrüchte. Ich habe hierbei an die Notwendigkeit der Stallmistdüngung gedacht.

Demnach teilen wir den Garten zweckmäßigerweise in fünf Teile. Zwei Teile (zwei Fünftel des Gemüsegartens) nehmen alle diejenigen Gemüsearten ein, die von mehrjähriger Lebens-dauer sind, wie z. B. Rhabarber, Meerrettich, Spargel, die meis-ten Küchenkräuter und schließlich das gemüseartige Beerenobst wie Erdbeeren, Himbeeren und andere. Ist kein besonderer Blumengarten vorhanden, dann pflanzt man auch diese dorthin.

Die übrigen drei Teile (drei Fünftel des Gemüsegartens) werden wie oben angegeben bepflanzt. Zu den anspruchsvollen Pflanzen bringen wir den ganzen Stallmist. Allerdings ist das erst nach zwei Jahren durchzuführen. Zunächst müssen wir ein Drittel des Stallmistes für die mittelstarken Stallmistzehrer verwenden. Im kommenden Jahre kommen die anspruchsvoll-ten Pflanzen auf die Fläche, auf der die anspruchslosesten ge-standen haben und werden dort mit dem ganzen Stallmist ver-sehen. Die mittelstarken Zehrer kommen auf das Feld, auf welchem vorher die anspruchsvollen gepflanzt waren. So geht das von Jahr zu Jahr fort, die Pflanzen erhalten dann die Nährstoffe, die ihnen am besten zusetzen.

Diese Einteilung läßt sich besonders dort leicht durchführen, wo es sich um die Neuanlegung eines Gartens handelt, auf dem noch kein alter Baumbestand und noch keine Beerensträucher vorhanden sind. Andernfalls muß eben ein Gemüsegarten ab-geteilt werden, auf dem möglichst keine oder doch nur wenige alte Bäume oder Sträucher vorhanden sind.

Wer aber glaubt, damit alles getan zu haben, was zu einer einträglichen Gemüseernte notwendig ist, irrt sich ganz gewal-tig. Hand in Hand muß mit einem richtigen Fruchtfolgeplan eine zweckmäßige Düngung gehen. Es ist nun nicht möglich, eine für alle Verhältnisse passende Düngung anzugeben. Ich bitte deshalb, die angegebenen Düngermengen nur als An-haltspunkte zu betrachten und im übrigen die örtlichen Verhält-nisse zu berücksichtigen.

Auf dem mit Stallmist gedüngten Plan sind im allgemeinen 5 Dz. Stallmist je 100 Quadratmeter als mittlere Düngung an-zusetzen, dazu geben wir etwa 4—5 Kg. Superphosphat, ebensoviel 40prozent. Kali und etwa 3—4 Kg. Ammoniak. Diese mine-ralische Düngung geben wir kurz vor der Bestellung des Gar-tenes, während die Stallmistdüngung im Herbst vorher unter-graben wird.

Auch bei den abtragenden Früchten ist dieselbe mineralische Düngung an Platz. Bei den Hülsenfrüchten allerdings (Stad-stoffkammer) darf nur die Hälfte des angegebenen Ammoniaks gegeben werden, weil es diese Pflanzen sonst nicht mehr nötig haben, den Stickstoff aus der Luft zu sammeln. Wir treiben also dann Nährstoffverschwendung. Auf dem Beet, auf dem die Dauergewächse stehen, genügt eine alle zwei Jahre durchzufüh-rende Stallmistdüngung.

Aber auch damit ist noch nicht allen Ansprüchen der verschie-denen Gemüsearten gedient. Jedem Teilstück muß auch noch alle drei Jahre eine Kalkdüngung von etwa 1/2 Dz. Kalk gegeben werden, am besten den anspruchslosesten Pflanzen, weil sich Kalk wegen schädlicher Bindungen mit Stallmist nicht ver-trägt.

Will man sich eine laufende Uebersicht über seinen Garten verschaffen, so lege man sich einen Fruchtfolgeplan mit beigege-bener Düngung an, der für die drei Gemüseabschnitte in diesem Falle etwa folgendermaßen aussieht:

Teilstück I (Blatt- u. Kopfpfl.) 1938	Teilstück II (Wurzel- und Knollenspfl.) 1938	Teilstück III (Hülsenfrüchte) 1938
5 dz Stallmist 3—4 kg Ammoniak 4—5 kg 40%iges Kali	Düngung wie I 1939	Düngung wie I 1940
4—5 kg Superph.	(Hülsenfrüchte) 1939	(Blatt- u. Kopfpfl.) 1939
(Wurzel- u. Knollen- pflanzen) 1939	Kein Stallmist 3—4 kg Ammoniak 4—5 kg 40%iges Kali	Düngung wie I 1938
4—5 kg Superph. 50 kg Kalk	Düngung wie I 1940	(Wurzel- u. Knollen- pflanzen) 1940
(Hülsenfrüchte) 1940	Kein Stallmist 1,5—2 kg Ammon. 4—5 kg 40%iges Kali	Düngung wie I 1939
Kein Stallmist 1,5—2 kg Ammon. 4—5 kg 40%iges Kali	Düngung wie I 1938	Düngung wie I 1939
4—5 kg Superph. 50 kg Kalk	Düngung wie I 1938	Düngung wie I 1939

Selbstverständlich können auch andere Kunstdüngemittel in Anwendung kommen, vorausgesetzt, daß sie sinngemäß dem Bodenverhältnis und Nährstoffbedarf, das jeweils vorhan-den ist, angewendet werden. Deshalb muß eigentlich jeder Gartenbesitzer seinen Boden auf Phosphorsäure, Kali und Kalk untersuchen lassen. Den Kalkgehalt nach dem Aufbrausen mit Salzsäure zu beurteilen, führt zu Trugschlüssen, weil der für die Pflanzen zugängliche Kalk dabei nicht allein erfasst ist.

# Erich Ludendorff als Staatsmann

„Wer jemals von dem „Politiker“ Ludendorff gesprochen hat — und meist geschah es seitens seiner Gegner in herabsetzender Weise — der hat ihn abhingehängenen niemals gekannt oder wollte ihn absichtlich falsch darstellen.“ Diese Feststellung seiner Tätigkeit als Presselieferant der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion vier Jahre lang besondern Einblick in die politischen Gedankengänge Ludendorffs hat nehmen können. „Der General hat selbst einmal offen und deutlich gesagt: „Ich bin kein Politiker“ und es stets von sich gemessen, so genannt zu werden, denn ihm war die Politik schon im Weltkrieg und noch viel mehr in der Nachkriegszeit Parteien- und Interessenwirtschaft, ja Lüge, Unehrlichkeit und Korruption. Auch die Bezeichnung „Diplomat“ lehnte er ab. Es ist bekannt, wie ihm die Diplomaten der Stresemannschen und Bethmannschen Schule verhaßt waren. Dagegen verdient Ludendorff ohne Zweifel „Staatsmann“ genannt zu werden.“

Weberstedt erklärt dann weiter: „Ludendorff kannte nur eine einzige Politik: den feindlichen Kriegswillen zu brechen. Und das war eben die Sprache eines Feldherrn, der gleichzeitig Staatsmann war. Er stand im Grunde fernab von jedem politischen Ehrgeiz. „Sie vergessen, daß ich nur an den Endzweck denke, und daß ich mich über innerpolitische Fragen, so sehr sie mich auch bewegen, der Reichsregierung gegenüber nur dann ausspreche, wenn sie m. E. den Endzweck gefährden“, schrieb er einmal an Stresemann. „Mein Tun und Lassen wird allein dadurch bestimmt.“ Mit um so größerer Schärfe mußte er erleben, wie seine Gegner im eigenen Lande, vor allem der Reichstag, immer wieder versuchten, auch nach dem Abchied Bethmanns, die Verantwortung für die Politik der Reichsregierung auf Kosten der militärischen Führer, insbesondere Ludendorffs, zu verschieben.“

Erst als der Krieg militärisch nicht mehr zu gewinnen war, wurde es Aufgabe der Kunst der Staatsmänner, ihn zu beendigen. Es war auch in diesem Augenblick wieder selbstverständlich, daß man dem Feldherrn den Vorwurf machte, er habe nun auch die tatsächliche Oberleitung der Politik an sich gerissen.“

„Wenn ich es gleichwohl getan habe — schrieb Ludendorff 1925 —, so ist es nicht aus Ehrgeiz, sondern aus dem Verantwortungsgefühl geschieden, der knochenweichen und unfruchtbaren Politik des ersten Kanzlers Bethmann-Hollweg, die ich für den Verlauf und Ausgang des Krieges als höchst verhängnisvoll anah, Einhalt zu tun. Gleich dem Feldmarschall fühlte ich mich dem deutschen Volke gegenüber moralisch verpflichtet, meine ganze Kraft und Autorität dafür einzusetzen, daß der

Ausgang des Krieges der Ehre, Sicherheit und Machtstellung des Reiches und den gebrachten gewaltigen Opfern entspreche. Bethmann-Hollweg gelang es nicht, im deutschen Volke eine einheitliche kraftvolle Auffassung über die unabänderliche Notwendigkeit des Durchhaltens und der Anspannung der gesamten Volks- und Wirtschaftskraft für den Kriegszweck zur Geltung zu bringen. Während das Heer mit beispiellosem Opfermut einer Welt von Feinden troste, ging in der Heimat der Burgfriede der politischen Parteien in die Brüche. Antimilitaristische, pazifistische und defätistische Strömungen und revolutionäre Umtriebe hand in Hand mit den übelsten Korruptionsercheinungen führten zu schweren Erschütterungen der deutschen Volkseele. Auch gegenüber den Verbündeten ließ es die politische Reichsleitung an der erforderlichen Festigkeit und Zielstreue fehlen. Auf allen Gebieten ihrer Tätigkeit bot sich daselbe Bild: sie lavierte, wo sie mit starkem Arme führen mußte. Daß die oberste Heeresleitung, die dieses traurige Verlagen sah, häufig zu scharfer Frontstellung dagegen und zu unmittelbaren Einwirkungen in politische Verhältnisse gezwungen war, um die schlimmsten Wirkungen zu verhüten, ist ganz selbst-

## Der Stratege Ludendorff

Ein klares, unbeirrbares, auf den Sieg gerichtetes Denken, ein eiserner, jeden Widerstand brechender soldatischer Wille, ein unerbrochener Einsatz vor dem Feind und in gleicher Weise gegenüber seinen Vorgesetzten, ein genaues Versehen des Wesens des Krieges und vor allem Kühnheit, aus Selbstvertrauen und Glauben an das deutsche Volk und seine Sache geborenes Wagnis — das kennzeichnet den Feldherrn Ludendorff. Den Verlauf des Weltkrieges verstehen zu wollen, heißt in erster Linie Ludendorffs Wesen zu begreifen, seine Bedeutung an der Seite des Generalfeldmarschalls von Hindenburg richtig einzuschätzen und die von seiner Person ausgehende, sich auf das deutsche Heer und Volk wie auf alle seine Gegner auswirkende Kraft seiner Persönlichkeit anzuerkennen.“

Als dynamischen Vorgang faßt der Generalstabschef der VIII. Armee und spätere Erste Generalquartiermeister der Obersten Heeresleitung den Krieg auf. Nur im Bewegungskrieg liegt er die Möglichkeit gegeben, strategisch überlegen zu sein. Er lehnt die hinhalten Kriegsführung Falkenhayns ab und verlangt nichts anderes als sein großes Vorbild Moltke: die Schlachtentscheidung, in ihr aber wiederum die Vernichtung des feindlichen Heeres. Erst mit der Niederwerfung des militärischen Widerstandes ist der Weg für die

verhändlich. Sie hätte ihrer Pflicht nicht genügt, wenn sie nicht mit aller ihr zur Verfügung stehenden Autorität darauf gedrungen hätte, daß Politik und militärische Kriegsführung zur Erämpfung des Sieges einheitlich zusammenarbeiten müßten.“

Der Mangel an Einheitsart im Denken und Handeln zwischen dem Staatsmann und dem Feldherrn, der auf deutscher Seite im Weltkrieg von Anfang bis zum Schluß gebrüht hat, ist eine der wesentlichsten Ursachen des schließlichen Zusammenbruchs geworden.“

Mit bitteren Worten klagte in jenen Tagen mir gegenüber der dahingegangene Feldherr, als wir über diese Dinge sprachen, daß es schließlich Pflicht der D. S. L. wurde, als die politische Leitung seit Mitte August 1918 für die Durchführung des Friedens nichts erreicht hatte, endlich zu positiven Schritten zu kommen. „Der Feldmarschall und ich entschlossen uns daher Ende September, die Regierung zu einem Waffenstillstands- und Friedensangebot aufzufordern. Es war der schwerste und bitterste Entschluß unseres Lebens.“ Die Gründe für diesen furchtbaren Ausgange des Krieges führten nach Ludendorffs Ansicht auf eine gemeinsame Quelle zurück: „Ueberstaatliche Mächte haben staatliche Nachtruppen, aber auch Deutsche dazu angereizt, die Art an die Wurzeln deutscher Kraft zu legen, nachdem es ihnen gelungen war, mit Hilfe Deutschlands Rußland zu unterwerfen.“

politische Verhandlung frei. Kriegsführung und Politik hängen deshalb auch für ihn auf das engste zusammen.“

Lieft man Tannenberg, die Befreiung Ostpreußens, die Feldzüge in Süd- und Nordpolen, die Winterschlacht in Masurien, die Operationen der Jahre 1915 und 1916, den räumlichen und italienischen Feldzug und schließlich die arden deutschen Offensiven des letzten Kriegesjahres an seinem Auge vorüberziehen, so wird die strategische Auffassung Ludendorffs auf das deutlichste sichtbar: immer wieder strebt er die Entscheidung in der Schlacht an, dabei den Stoß in Flanke und Rücken, der allerdings meist erst nach dem Durchbruch der feindlichen Stellung möglich ist. Immer wieder zielt er auf die Ueberraschung ab. So schnell er sich selbst entschließt, ebenso schnell sollen auch seine Unterführer handeln. Er ist der Meister der Operation auf der inneren Linie, wozu er das gesamte Eisenbahnen der Mittelmächte in der vollkommensten Weise ausnützt. Sie verbindet sich mit einer klaren Schwerpunktbildung — hier bei Tannenberg, dann in Süd- und später in Nordpolen, später am Narow, viele Beispiele lassen sich dafür aufzählen. Er beherrscht aber nicht nur das militärische Kriegsinstrument, sondern er faßt den Krieg in einem weiteren totalen Sinn auf. Das Hindenburg-Programm, das Geheiß über den Vaterländischen Hilfsdienst, kurz gesagt die Mobilisierung der vollständigen Wehrkraft des deutschen

Volktes, ist die von ihm zusammen mit Hindenburg ermittelte geordnete neue höchste Führungsaufgabe. Nicht nur im Bilde des Weltkrieges, sondern in einem weiteren Zusammenhang nimmt General Ludendorff einen ersten geschichtlichen Platz ein. Er ist in unseren Augen nicht von dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zu trennen. Nicht das Unterschiedliche, sondern das Gemeinsame soll auch in diesem Augenblick gesehen sein, das Feldherrntum zweier großer deutscher Soldaten, die keinen anderen Gedanken haben als den schließlichen Sieg, und die den Ruhm deutscher Führungskraft sichern.“

## Die englisch-französische Zusammenarbeit in der Luft

London, 23. Dezember. (Gita). Die „Times“ meldet aus Paris, daß auf die kürzlichen Besprechungen zwischen dem französischen Luftfahrtminister Cot und Lord Spinton ein Uebereinkommen erzielt worden sei, daß die beiden Luftfahrtministerien Englands und Frankreichs technische Informationen austauschen werden. Wie verlautet, bestünde die Möglichkeit, daß eine französische technische Mission britische Fabriken besuchen und die britischen Herstellungsbedingungen studieren werde. „News Chronicle“ mißt der erwarteten französischen Luftfahrtmission besondere Bedeutung bei. Sie werde sich nicht mit politischen Vorschlägen, wie z. B. einem Luftpakt für Europa, befassen, sondern ihr solle die Aufgabe zu, engen Kontakt zwischen den französischen und den britischen Luftstreitkräften herzustellen und praktische Probleme der Verteidigung der beiden Länder zu beraten. Besonders dringend sei die Frage der Verteidigung von London und Paris sowie der industriellen Gebiete Nordfrankreichs und Englands gegen Luftangriffe. Zurzeit des Vercors-Falles habe England keine Beobachterposten in Belgien gehabt, heute sei die Lage infolge der neuen belgischen Luftpolitik anders. Daher sei ein englisch-französischer Plan für die Verteidigung in der Luft über dem Kanalgebiet notwendig.

## Was Churchill und Eden sagten

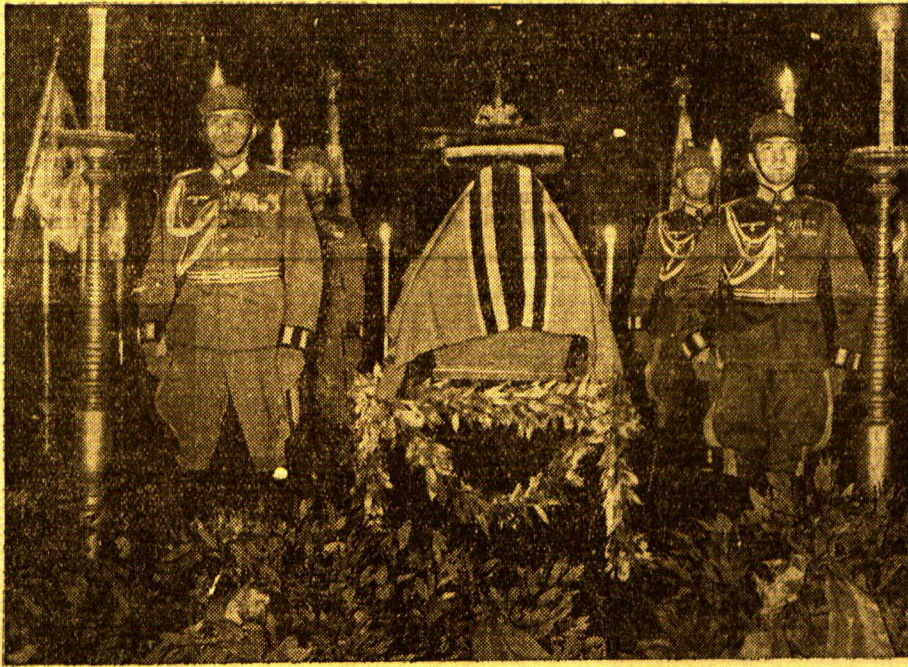
Berlin, 23. Dezember. Im Verlauf der letzten außenpolitischen Aussprache im Unterhaus, in deren Mittelpunkt bekanntlich längere Ausführungen des Ministerpräsidenten Chamberlain standen, hat auch, wie die „D.N.Z.“ meldet, der Abgeordnete Churchill das Wort ergriffen. Er hat u. a. erklärt, man solle fortfahren, Freundschaften zu befestigen und zwar mit allen Ländern, insbesondere mit Deutschland. Im übrigen betonte Churchill, daß der Völkerverbund als eine zusätzliche Stärkung Großbritanniens ansehe.

Zum Abschluß der Unterhausausssprache ergriff Außenminister Eden das Wort. Er wandte sich dabei der Kolonialfrage zu. In gewissen Kreisen sei behauptet worden, daß England die Absicht habe, ein Uebereinkommen mit Deutschland auf dem kolonialen Gebiet auf der Grundlage eines Austauschgeschäftes zu gelangen, das auf Kosten anderer Kolonialmächte getätigt werde. Er benutzte die Gelegenheit, zu erklären, daß der britischen Regierung nichts fernere läge, als auch nur ein derartiges „Projekt“ zu erwägen. Die gemachten Behauptungen seien gänzlich unbegründet. Genau so wenig, wie England das Kolonialproblem auf Kosten anderer Mächte zu lösen wünsche, verfolge Großbritannien die Lösung europäischer Schwierigkeiten auf Kosten anderer Mächte in Europa zu finden. Im Zusammenhang mit der Fernost-Debatte lehnte er Sanktionen, wie die Arbeiterpartei sie wünschte, ab. Dazu gehöre auch, daß man die nötigen Mittel zur Unterstützung einer derartigen Politik habe. Es müsse sich die britische Politik im Fernen Osten durch drei Grundzüge leiten lassen: 1. Großbritannien müsse alles, was es ehrenvoll tun könne, um die Wiederherstellung des Friedens zu sichern, tun; 2. Es müsse alles tun zusammen mit anderen, um seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen; 3. Es müsse seine eigenen Interessen und natürlich britisches Gebiet verteidigen. Nach Hinweis auf die Fühlung mit den Vereinigten Staaten äußerte sich der englische Außenminister, daß er keinen Grund für eine hoffnungslose Stimmung sehe. Eden nahm auch Gelegenheit, die Nichteinmischungspolitik bezüglich Spanien gegenüber der von Oppositionsseite geforderten Haltung zu verteidigen.

Warschau, 23. Dezember (Gita). Der polnische Innenminister hat im gesamten Staatsgebiet die „Unabhängige Sozialdemokratische Partei“ und die Zugehörigkeit zu ihr sowie die Mitarbeit in ihr verboten.



Freierliche Ueberführung des toten Feldherrn. Am Dienstag wurden die sterblichen Ueberreste des Generals Ludendorff vom Münchener Krankenhaus Josephinum nach dem Generalkommando des VII. Armeekorps übergeführt. In dem mit den Fahnen und Standarten der Truppenteile des Standortes München geschmückten Fahnenzug begleitete der Sarg bis Wittmoos ausgeführt. Links: Der Sarg wird aus dem Krankenhaus durch ein Spalier des J.-R. 61 von acht Unteroffizieren zum Generalkommando des VII. Armeekorps getragen. Dem Sarge folgten der Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps und die beiden Söhne der Gattin Ludendorffs, Hanno und Usco v. Kemnitz. — Rechts: Der Sarg, bedeckt mit der Reichskriegsflagge. Offiziere der Wehrmacht halten die Totenwache.



# Festliche Stufenleiter / Von Christian Bock

## Der Matsch

Eines Tages stehst du zum Fenster hinaus auf die Straße und murmelst dieses Wort: Matsch. Es gehört in die vorweihnachtliche Meteorologie, dieses Wort. Gewiß, nach Weihnachten gibt es auch Matsch, aber nur der erste vor Weihnachten ist etwas Neues, ist eine Ankündigung, hat — ja: einen festlichen Stimmungsgehalt. Gegen Matsch helfen ja keine Stiefelsohlen richtig; Matsch bringt durch das dicke Leder — ins Gemüt. Und bei dem ersten Matsch, durch den wir waten, wissen wir es ohne Kalender und Kopfrechnung: Weihnachten kann nun nicht mehr weit sein. Matsch ist so, wie es sich spricht: klitschig, naß, nichts Bestimmtes, etwas zwischen zwei meteorologischen Zuständen — aber gibt es ein wissenschaftlich genaueres, und gibt es ein dichterisches Wort dafür? Ich habe lange nachgedacht, und nun habe ich doch wirklich eins gefunden. Oben im Norden Deutschlands gibt es noch ein Wort, das beinahe besser ist. „Schipp-Schapp“ nennen sie da den Matsch. Schipp-Schapp ist hübsch. Man hört da richtig einen durch die Straßen waten. Mit nassen, Schwappenden Sohlen. Und so naß und traurig wir sonst davon werden mögen — beim ersten Mal im Winter, da klitgt das Schipp-Schapp unserer Sohlen wie Spaß, wie stimmungsvolle Laune und neue weihnachtliche Festerwartung.

## Marzipan

Wenn in den Vorweihnachtstagen mittags die Männer nach Hause kommen, mit Paketen unterm Arm, die sie rasch in einen Schrank verschließen, da

wundern sich ihre Frauen beim Mittagstisch; die Männer haben keinen Appetit. Seit drei, vier Tagen haben sie keinen Appetit. Sie schnipseln nur so im Gemüde, sie nehmen nur ein Gächchen hier und ein Gächchen da und mögen nichts so recht.

Und ihre Frauen sehen sie mit Sorgen an: „Was hast du nur — du bist ja wieder nichts?“ „Doh“, sagen die Männer, „was soll ich denn haben? Gar nichts habe ich. Ich esse doch!“ Und dann strengen sie sich gewaltig an und holen ordentlich aus mit der Gabel und essen als ob. Aber es ist doch nichts Rechtes mit ihrem Appetit — woran liegt das nur?

Es liegt daran, daß es da, wo sie die Pakete kaufen, so appetitliche Konfekt- und Marzipanstücke gibt, Nüsse, Mandeln — lauter Dinge, die Männer ein ganzes Jahr herum nicht mehr geschmeckt haben, und dann, vor diesen Türmen, überkommt es sie. Sie lassen sich hiervon ein Bierlein einpacken und davon ein Marzipanschweinchen dazu, sie stecken das in ihre Manteltaschen und gehen. Sie möchten auch mal, aber heimlich möchten sie, daß es niemand sieht.

Und dann kommt es nun so, daß sie zehn Minuten, ehe sie zu Hause sind, schnell noch alles aufessen müssen, was da ist. Man soll nichts mehr in ihren Manteltaschen finden können. Das nicht, das ja nicht! Und da stopfen sie sich dann die Valentastaschen voll und kauen, was der Magen hält. Und ehe sie den Schlüssel in die Wohnungstür stecken, haben sie aufgefressen.

Am nächsten Tag gehen sie wieder Weihnachtspakete kaufen. Und es wird nichts mit ihrem Appetit, solange nicht alle Geschenke gekauft sind.

## Marzipanmehl

Es muß irgendetwas geben, das an Weihnachtsmärkten das Besondere ist, etwas, das da sein muß, das unbedingt dazugehört — ich mußte es nicht gleich, was es war, ich sah mich um, ich suchte danach, sind es die Karussells, die Kuchenstände? Warte mal: die Weihnachtsmänner?

Nein, noch habe ich es nicht. Ich verlege mich aufs Sorgen: Sind es die Weihnachtslieder, die aus der Tiefe der Drehsorgeln kommen, ist es das ganze Jahrmarktsgedröhn vielleicht, das da jodelt, pfeift, orgelt, ruft, mit Blechtrumpeten quakt?

Nein, noch nicht, noch nicht. Was ist es?

Ich bummle so an den Buden längs, ich habe die Hände tief in den Manteltaschen, und, in den rechten Mantelärmel eingehängt, bummelt noch ein Mädchen mit mir... es ist eine harte, kalte Dezemberluft, die einem die Nasenspitze frieren macht und die Ohren rot reißt.

„Du“, frage ich das Mädchen, „frierst du?“

„Ne“, sagt sie, „das nicht. — Aber kalte Füße kriegt man.“

Oh, das ist es ja! Was zu einem Weihnachtsmarkt unbedingt dazugehört, ohne das ein Weihnachtsmarkt schlechterdings keiner ist: kalte Füße.

Mit den Weinen stampfend muß man an der Würstchenbude stehen, indes man in die dampfenden senfbeduften Enden beißt. Es muß einem unten in den Beinen frißeln, wenn es oben köstlich munden soll. Erst so schmeckt es richtig.

Und dann am Ende soll man noch dem Mädchen, das mit einem geht und immer noch am rechten Mantelärmel hängt, alle Taschen, die es hat, vollstopfen. Mit Bananenbündeln, mit rothaarigen Äpfeln, so daß sie den Mantel links und rechts

prall ausheulen, mit Marzipan und Schokoladenwerk, daß auch die andern Taschen schwellen, alle Taschen, die irgendo sind.

Verlaßt euch hier in dieser Sache ganz auf mich! Wenn ihr so vom Weihnachtsmarkt mit einem Mädchen weggeht, da liebt es euch mindestens, bis die Dezemberfönne kühl hinter den Dächern untergeht.

## Zwischenzeit

Die letzte Etappe der Weihnachtszeit ist ja noch nicht der Abend des 24. Dezember. Es gibt die Zwischenzeit zwischen Weihnachten und Neujahr, wenn der Weihnachtsbaum noch da steht —

Ja, Weihnachtsbäume führen in den Tagen zwischen den Festen, zwischen Weihnacht und Neujahr, ein sonderbares Dasein. Ihre Premiere war schon am Abend des 24. Dezember, und nun nachher, bis sie nach Neujahr ganz vom häuslichen Spielplan abgesehen werden, spielen sie kaum mehr als die unbewegliche Rolle eines schweigsamen Statisten: Sie stehen da.

Die Premierenerbesehung ist ihnen zum besten Teil heruntergefallen. Was daran hing und ekbar war, ist nicht mehr, es ist weg.

Der Beifall, den sie am Festabend fanden, ist voraus. Nun sind sie in ihrer Ecke nur stumme Mitspieler dieser paar seltsamen Tage zwischen zwei Festen.

Die lamettaabhängenen Zweige senken sich langsam, die lange Spitze oben neigt mit der Last des glänzenden Engels schräg zur Seite — aber der feste Stamm hält noch den Sturz des Engels auf, der Tannenbaum soll noch einmal in strahlender Beisehung glänzen, vielleicht nicht ganz so festlich wie am Weihnachtsabend, aber zum Abschied noch einmal am Silvesterabend.

# Graf Keyserling erzählt...

Dreizehnte Fortsetzung\*)

Um in die Wolnaja Komanda zu kommen, mußte der Sträfling daher erst eine Zehnerkarte finden, die ihn ausnahm. Wollte er entlaufen, so mußte er entweder die Einwilligung der anderen neun dazu haben, oder sie liefen alle solidarisch davon. In dem einen Frühjahr, das ich in der Kara verbrachte, entließen im ganzen Rayon 160 Mann, also zirka 10% der Wolnaja Komanda.

## Entlaufene

Nach den so Entlaufenen wurde nicht viel gesucht. Man war sicher, daß sie in Sibirien keinen Unfug wie Raub oder Mord verüben würden und daß die, welche von ihnen noch übrig geblieben, wenn der Winter kam, selbst wiederkommen und Obdach und Futter in ihrem gewohnten „zu Hause“ suchen würden.

Die reiche Natur Sibiriens, in der diese Vagabunden genügend Nahrung, in den Klüffen Fische, in den Wäldern Wild, Beeren und Wurzeln fanden und außerdem von der Bevölkerung Brot, alte Kleider und auch wohl manches Mal etwas Geld bekamen, machte es ihnen leicht, sorglos ihre Freiheit während des Sommers zu genießen. In dieser Zeit waren sie selbst auch sehr ungeschicklich. Wenn man auf den großen Heerstrassen auch größeren Trupps von zehn und mehr solcher Leute begegnete, so brauchte man nichts von ihnen zu befürchten. Sie grüßten immer sehr höflich und baten höchstens um Almosen.

Gab man ihnen das nicht, zogen sie ruhig weiter. Das einzige, worauf man achten mußte, war, daß einem das Hinten auf den Tarantak angebundene Gepäck nach solch einer Begegnung beim Weiterfahren nicht abfiel. Kehrt man zurück, um den Koffer zu suchen, fand man ihn gewöhnlich, aber mit aufgebroschenem Schloß und leer. In solchen Fällen war der Jamschtschik, der Postknecht, meist der Initiator. Er hatte den Strolchen beim Vorüberfahren zugezwinkert oder sonst ein Zeichen gegeben, das sie in ihrer Gaunerprache gleich richtig verstanden, nämlich:

„Mein Passagier ist ein Grünhorn, sein Koffer ist schwer.“

nicht angeschmiebelt, er selbst verschlafen. Seid nicht faul! Ich werde langsam fahren.“ Unbemerkt hängt sich dann einer hinten an den Tarantak, schneidet die Stride durch, und bei der nächsten schlechten Brücke oder Grube treibt der Jamschtschik die Pferde plötzlich an, es gibt einen Ruck, — und der Koffer liegt auf der Straße. Der erfahrene Reisende schmiedet seinen Koffer mit Bandelisen fest an oder hat seinen Arm durch eine Schnur, die durch die Rückenlehne des Tarantaks gezogen ist, mit dem Koffer verbunden, um zu erwachen, wenn derselbe herunterfällt. Die Straße zwischen einigen Stationen war besonders verrufen; dort hatte einer der

Teilabdruck aus dem im Ostverlag der Buchhandlung Pribacis-Kaunas und Leipzig erschienenen Buch „Graf Keyserling erzählt...“

\*) Siehe „M. D.“ Nr. 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300.

Jamschtschik für den Sommer seine ständigen Kumpane angestellt, mit denen er arbeitete, ohne daß der Reisende von ihnen etwas sah.

Mir ist ein Fall erinnerlich, wo uns auf einer Revisionsfahrt mit dem Generalgouverneur ein Trupp von zirka zehn Vagabunden begegnete, die höflich grüßten und Baron Korff als arme Sträflings-Vagabunden anbettelten. Mein alter Chef ließ den Tarantak halten, gab jedem einen Rubel, wünschte ihnen glückliche Reise und ermahnte sie nur, sich anständig aufzuführen.

Diese „anständige Aufführung“ lag durchaus in ihrem eigenen Interesse, da sie als harmlose Vagabunden von Polizei und Bevölkerung nur so lange geduldet wurden, als keine Raub- und Mordüberfälle auf den Straßen und in den Ansiedlungen vorkamen.

Etwas anderes dagegen war es, wenn man in abgelegener Waldsamkeit als einsamer Wanderer unbekanntem Leuten begegnete, da konnte man nie wissen, was sie im Schilde führten. Ein Menschenleben galt in Sibirien nicht viel, und es krähte gewöhnlich kein Hahn danach, wenn ein Mensch in der Taiga verloren ging, die die Eigentümlichkeit hat, Menschen aufzusaugen.

## Auf freier Arbeit

Ein großer Teil der wandernden Sträflinge suchte Arbeit in den weit in der Wildnis abgelegenen privaten Goldwäschereien, wo immer Mangel an Arbeitern herrschte und nicht viel nach dem Woher gefragt wurde, wenn der Mann nur kräftig und arbeitsfähig war. Dort konnte er sicher sein, im Laufe des Sommers 300—500 Rubel zu verdienen, plus dem Rohgold, das er sich heimlich einsteckte. Das Stehlen von Gold war da leicht möglich, wo es in Kugget und nicht mehr als freier Sand gelagert war. Hatte der Mann Glück, so konnte er sich 1—2 Pfund Rohgold im Sommer einstecken.

Es war Vorschrift, keine paßlosen Arbeiter einzustellen, was aber einzuhalten den Verwaltungen der Goldwäschereien ganz unmöglich war. Ein speziell für die Mine angestellter Polizeimeister trug die Verantwortung für die Pässe. Von ihm hing es ab, den sich zur Arbeit Meldenden abzuweisen oder zuzulassen.

Obgleich dieser Polizeimeisterposten dem Range nach ein sehr niedriger war, wurde er in Sibirien doch als der beste und erwünschteste angesehen,

um den sich auch höhere Militär- und Zivilbeamte benarben. Wie in alten Zeiten verwirtschafteten Offizieren Schwadronen oder Regimenter gegeben wurden, um ihnen zu helfen, gaben die Gouverneure und Generalgouverneure diese Polizeiposten ihren Protegees. Das Gehalt, das der Staat einem solchen Beamten zahlte, war sehr gering, etwa 150 bis 200 Rubel monatlich, die Kompanien hingen aber selbst noch an diese Zahlen eine Null an, und außerdem bekam er „Ryla“, d. h. „von jeder Schnauze“ auch noch 3—5 Rubel. Dafür hat aber der Polizeimeister keine Schwierigkeiten zu machen und den Arbeitsschein auszustellen, ohne viel nach dem Paß zu fragen. Auf den größeren Goldwäschereien arbeiteten oft 2000 bis 3000 Mann während des

Sommers. So stand sich der Polizeimeister oft auf 2000—3000 Rubel.

## Kopfläger

Hatte so ein paßloser Sträfling im Laufe des Sommers sich ein rundes Stämmchen in Geld und Gold erspart und ertröhlen, so war er damit noch lange nicht für den kommenden Winter sichergestellt. Die Kunst bestand für ihn darin, auch lebendig aus der Taiga herauszukommen. Die größte Wahrscheinlichkeit lag für ihn vor, unterwegs entweder von eigenen Kameraden erschlagen oder von „Kopflägern“ erschossen und beraubt zu werden. Es war in Sibirien ein besonders leichtes Gewerbe und für viele auch ein Sport, im Herbst, wenn der Frost eingetreten war, die Arbeiten auf den Goldwäschereien eingestellt waren und die entlassenen Arbeiter abogen, in die Taiga zu ziehen und den mit Geld und Gold zurückkehrenden Arbeitern aufzulauern. In diesem „Sport“ beteiligten sich nicht nur Bauern und kleine Leute aus der Stadt, sondern oft auch sehr angelegene, reiche Kaufleute, die dann auf mehrere Wochen in der Wildnis verschwanden, um zu jagen, wobei das Wild nicht nur aus Hirschen, Rehen und Bären, sondern hauptsächlich aus zurückkehrenden Goldwäschern bestand. Die großen Jäger begnügten sich mit Geld und Gold, die kleinen aber nahmen ihren Opfern, bevor sie einscharrten, auch die guten Kleider und Stiefel ab, mit denen sich die Brodjagi vor Verlassen der Goldwäsche immer versorgten. Dieses Gewerbe galt als durchaus fair und nicht als Mordmord.

So ein Kopfläger setzte sich der Gefahr aus, umgebracht zu werden, wenn sein Opfer ihn früher bemerkte oder ihn beschickte, denn einen Revolver hatte der von der Goldwäscherei zurückkehrende Brodjagi immer in der Tasche, — insofern war die Jagd ähnlich der auf gefährliches Wild. Ich verkehrte in Werchnje-Ubinsk im Hause des Millionärs L-in. Sein Haus zeichnete sich durch große Gastlichkeit aus. Er selbst war ein sehr geachteter, jovialer, hilfsbereiter und gefälliger Mann, seine Frau sehr lebenswürdig und seine Tochter, ein hübsches Mädchen, die beste Partie der Stadt. Als ich einst im Herbst bei ihm abließ, sagte man mir, Herr L-in sei auf einige Wochen in die Wälder zur Jagd gefahren.

Die ganze Stadt aber wachte, welche Jagd Herr L-in allen anderen Jagden vorzog, es war die Jagd auf Brodjagi.

Keiner hielt sich darüber auf, und niemand fiel es ein, ihn zu verurteilen, — es war ein offenes Geheimnis.

Zwei prominenten Kopflägern, die sich nicht mit der Jagd auf Sträflinge und zurückkehrende Goldwäscher begnügten, erging es aber schlecht. Es handelte sich um das Stadthaupt Alexejew der Residenzstadt Transbaikaliens, Tschita, und den Postdirektor dieses Gebietes, einen wirklichen Staatsrat.

Die beiden waren eng befreundet, ständige Partner bei der Kartenpartie des Gouverneurs und gehörten zu den Stützen der guten Gesellschaft. In der toten Saison, wenn die Jagd auf Goldwäscher noch nicht begonnen hatte, trieb ihre Jagdleidenschaft sie dazu, auf anderes Wild zu pürschen.



Gespräch in Schottland

„Gestern bekam ich einen Brief von meinem Bruder aus Australien, der von sich seit zwanzig Jahren nicht hat hören lassen!“

„Na, was schreibt er denn?“

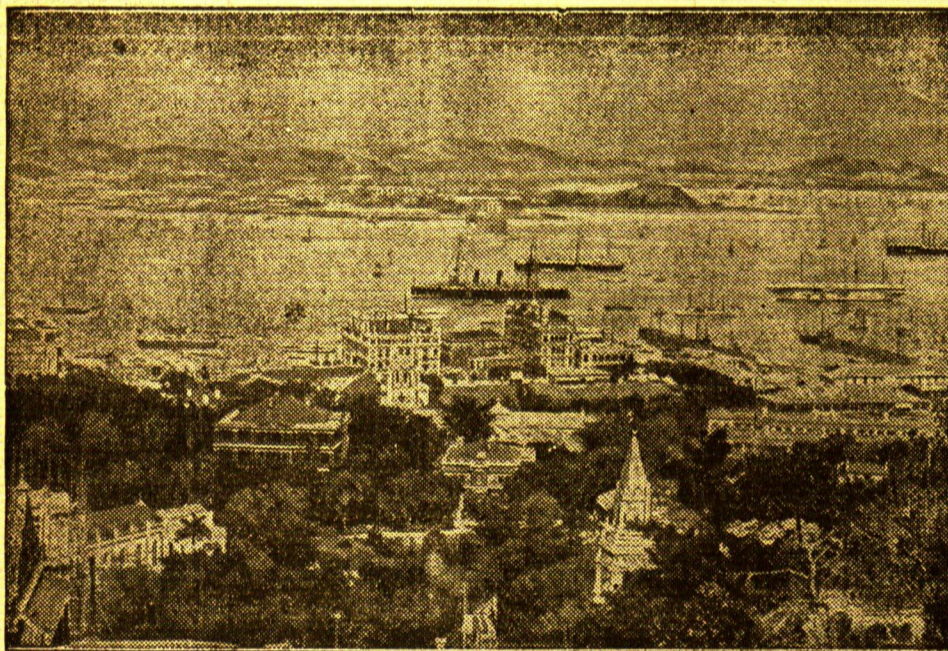
„Das weiß ich nicht. Ich sollte Strafporto zahlen, und da ließ ich den Brief zurückgehen!“

Die große Landstraße von Tschita nach Irkutsk macht gleich bei der Stadt einen Bogen nach Süden, um eine sumpfige, unpassierbare Taiga zu umgehen, dann biegt sie nach Nordosten ab und nähert sich nach 75 Werst wieder der Stadt bis auf ca. 20 Werst. Dieser Umfand brachte die beiden Freunde auf den Gedanken, es mit der Jagd auf die Geldpost zu versuchen. Als einmal eine besonders große Geld- und Goldsendung auf der Post vom Direktor selbst in zwei Trojfas verpackt und unter Bewachung von vier bewaffneten Postbeamten expediert worden war, schwangen sich die beiden Jagdfreunde auf ihre schnellsten Rosse und jagten auf ihnen allein bekanneten Pfaden durch die für Reiter als unpassierbar geltende Taiga die zwanzig Werst bis an die große Straße, wo sie ihre Post abwarteten. Als diese heran kam, befahlen sie den Jamschtschik zu halten, jeder trat an einen der Wagen heran, schoß das Mitteilpferd nieder und gleich darauf den Postkutscher. Die begleitenden Beamten zogen ihre Revolver, die wohl knallten, aber den Angreifern ungefährlich waren,

da der Postdirektor vor der Abfahrt die Augen aus den Patronen entfernt hatte.

Mit vier weiteren Schüssen wurden nun die vier Postbeamten erledigt. Um sicher zu gehen, daß alle wirklich tot und kein Zeuge zu fürchten sei, gaben die beiden Räuber noch einige Gangschüsse auf die Beamten ab. Dann schnitten sie die Postfäcke auf, entnahmen denselben Gold und Geld, steckten es in ihre Satteltaschen, schwangen sich auf ihre Pferde und jagten auf demselben kurzen Wege nach Tschita zurück. Nachdem sie ihre Pferde selbst in die Ställe gebracht und abgesselt hatten, begaben sie sich in den Klub und setzten sich an den Kartentisch. Die ganze Geschichte hatte etwas über drei Stunden gedauert. Die Satteltaschen mit dem Raub hatte der Postdirektor in seinem Geldschrank, zu dem er allein die Schlüssel hatte, eingeschlossen. Somit schien alles in bester Ordnung.

Wird fortgesetzt



Links:

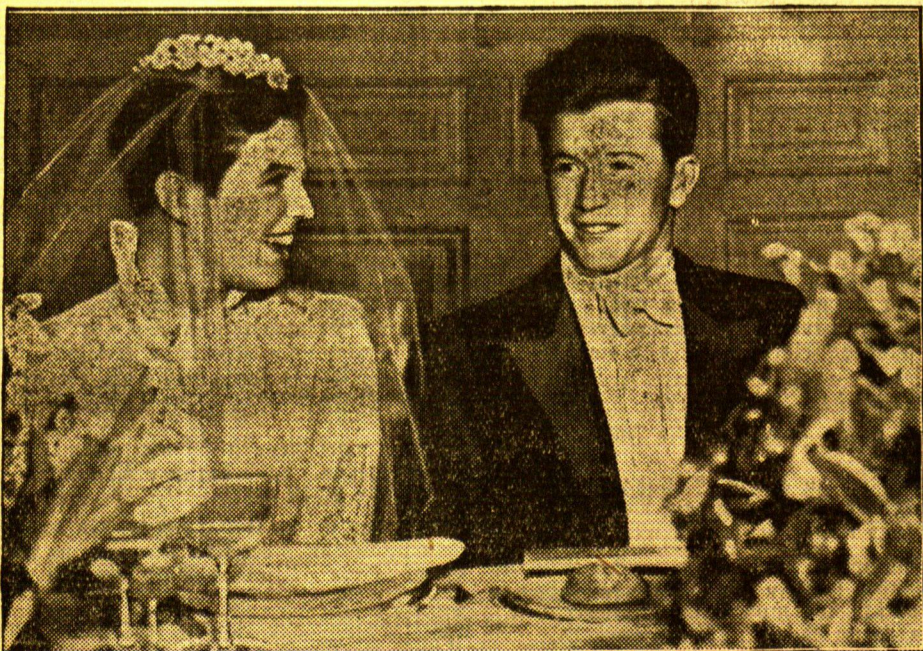
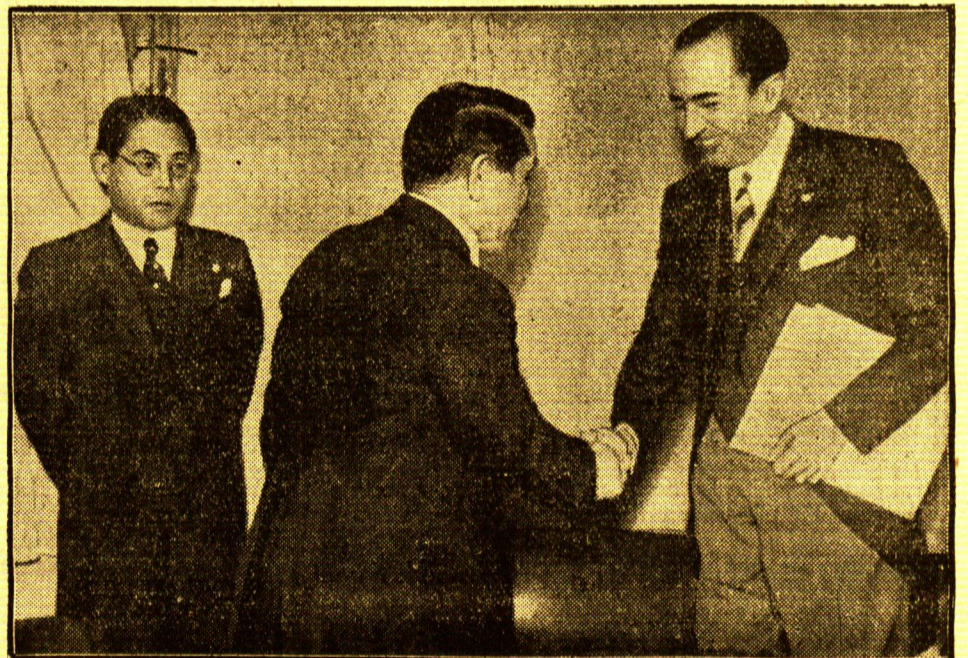
### Japanischer Anriff auf Amoy

Acht japanische Kriegsschiffe beschossen soeben, unterstützt von der japanischen Luftflotte, die Befestigungen des Hafens Amoy an der Südküste Chinas. Eine Landung japanischer Truppen soll jedoch noch nicht erfolgt sein. Unser Bild zeigt den Hafen von Amoy.

Rechts:

### Die Anerkennung der nationalen spanischen Regierung durch Tokio

Der japanische Außenminister Hirota empfing den national-spanischen Gesandten Francisco J. del Castillo, um ihm die Anerkennung der Franco-Regierung durch seine Regierung bekanntzugeben.



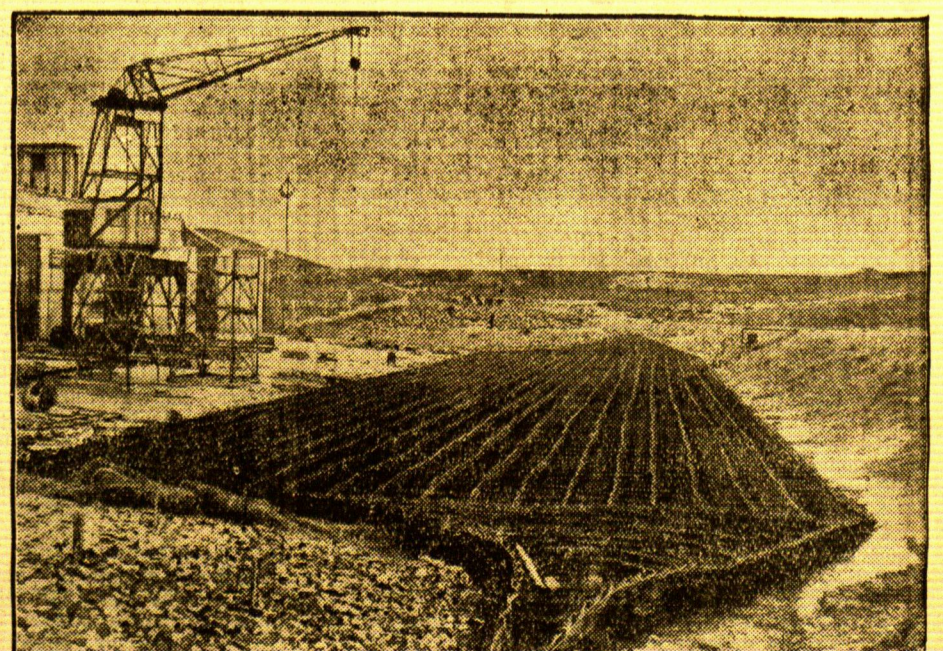
### Der König der Eiskrieger hat geheiratet

Der Olympiasieger Birger Ruud, den seine Sportgefährten den „König der Eiskrieger“ nennen, heiratete soeben in seiner Heimatstadt Kongsberg. Unser Bild zeigt den jungen Ehemann mit seiner Braut, Fräulein Barboel, nach der Trauung. Die Hochzeitsfeier will das junge Paar nach Amerika antreten, wo Birger Ruud sich an verschiedenen Wettbewerben teilnehmen wird.



### Aufgefressen

Gutmütig duldet der starke Bernhardiner den Jungen seiner Herrin auf dem Rücken. Aber keine Angst, es dauert nur so lange, wie die Aufnahme währt.



### Die Abschließung und bisherige Trockenlegung der Zuidersee

Mit der Vollendung des Abschlußdeiches zwischen Den Oever und Jurig hat die Trockenlegung der Zuidersee den wichtigsten Teil ihrer Vollendung erreicht. Für die Trockenlegung sind im ganzen vier Röhren (Eindickungen) vorgegeben. — Hier sind die Entwürfe gelegt, damit der Damm eine Unterlage erhält.

ihn bei der Annäherung der Nationalisten an Bilbao und Gijon fortgeschickt. Die Nationalisten hatten verlangt, daß dieser Schatz ihnen ausgeliefert werden soll, jedoch entschieden die französischen Gerichte, daß der Schatz der spanischen Linksbewegung als der rechtmäßigen spanischen Regierung gehöre.

### Opposition beanstandet französische Kredite für Spanien-Flüchtlinge

Paris, 23. Dezember (Eita). Im Finanzausschuß der Kammer kamen am Mittwoch gewisse Nachtragskredite zur Erörterung. Im übrigen beanstandete ein Abgeordneter der Opposition den Kreditposten von 63 Millionen Francs für Unterstüßungen spanischer Flüchtlinge und aus Spanien heimgekehrter Franzosen. Die Frage, ob mit Sowjet-Spanien ein Abkommen über den Unterhalt der nach Frankreich geflüchteten Spanier vorliegen, wurde nicht geklärt. Ein anderer Abgeordneter der Opposition erklärte, daß die Spanier ja selbst für ihre nach Frankreich geflüchteten Anhänger sorgen könnten, zumal sie in Frankreich über 10 Milliarden Francs in Gold und Edelsteinen verfügten.

### Beratungen des Nichteinmischungsausschusses

London, 23. Dezember. (Eita) Ueber die Sitzung des Hauptunterausschusses des Nichteinmischungsausschusses wurde ein Kommuniqué veröffentlicht. Es besagt, daß der Ausschuss weiter über das Mandat beraten hat, das den nach Spanien zur Ueberwachung der Zurückziehung ausländischer Freiwilliger zu entsendenden Kommissionen gegeben werden soll. Der Ausschuss hat sämtlichen noch offenen diesbezüglichen Fragen zugestimmt. Der Unterausschuß wandte sich darauf bei der Erörterung des Teiles des Planes zu, der sich mit der Zuerkennung von Rechten Kriegsführender an die beiden Parteien in Spanien befaßt, und über die Art, in der die noch offenen Fragen behandelt werden sollten. Die Vertreter des Unterausschusses stimmten im Namen ihrer Regierungen hierauf einem Vorschlag zu, den Hemming als Sekretär des Internationalen Amtes ausgearbeitet hat. Nach diesem Vorschlag soll aus dem bestehenden Internationalen Fonds eine Höchstsumme von 5000 Pfund (150 000 Lit) bewilligt werden, um mit der Prüfung der komplizierten Probleme einer verwaltungsmäßigen Regelung, wie sie der Plan der Zurückziehung ausländischer Freiwilliger vorseht, sofort beginnen zu können. Der Hauptunterausschuß erörterte darauf weiter die Frage der Zusammenfassung der nach Spanien zu entsendenden Kommissionen.

Wiesbaden, 23. Dezember. (Eita) Unweit von Wiesbaden wurde ein Kaitauto mit Pionieren von einem Unfall betroffen. Vier der Pioniere wurden getötet, der fünfte starb im Krankenhaus an seinen Verletzungen. Ein Pionier ist schwer verletzt.

Jerusalem, 23. Dezember. (Eita) Das englische Kriegsgericht in Nabulus hat wieder ein Todesurteil gegen einen Araber gefällt, in dessen Besitz Waffen gefunden wurden. In einem Dorf bei Hebron ist ein Araber von unbekanntem Tätern erschossen.

### Ozean - Ferngespräch mit Max Schmeling

## Bringt 1938 zwei Box-Weltmeisterschaften?

Entscheidung über einen Neusel- und Dondas-Kampf erst nach dem 30. Januar

Max Schmeling (der inzwischen bereits in Hamburg eingetroffen ist) hatte während der Ueberfahrt nach Europa, die er auf dem deutschen Ozeandampfer „Europa“ ausführte, ein drahtloses Telefongespräch mit der Sporthochschule der „B. Z.“ am Mittwoch. Ueber den Verlauf dieses Ozean-Ferngesprächs liegt folgender recht interessanter Bericht vor:

Der Andrang auf dem Ozean bezüglich der Gespräche ist groß. Man lauscht, man hört, es kann noch längere Zeit dauern, bis die Verbindung hergestellt, und da — plötzlich — schrillt die Telefonklingel auf, und man vernimmt eine wohlbekannte Stimme: „Hallo! Hallo!“ Es ist wahrhaftig: Max Schmeling!

„Glückwunsch zuvor, dann geht das Fragen los. Es dauert ein paar Sekunden, bis die beiderseitigen Gehirnzellen sich auf dieses Ueberseegespräch eingestellt haben. Eine kurze Belehrung des Fräuleins vom Uebersee-Amt, lautes Reden sei der Verständigung nicht förderlich — und dann erzählt Schmeling, daß alles großartig verlaufen sei und die USA-Presse, die geschäftige und widerpenfliche, jetzt einmütig hinter ihm stehe.

„Wie beurteilen Sie nun den Ben-Boord-Kampf, Max Schmeling?“

„Boord ist ein starker und unverbraucherter Boxer, genau wie Harry Thomas. Er kann also alles gewinnen und hat nichts zu verlieren. Ich habe ja Boord in London kämpfen sehen und werde mich selbstverständlich auf diesen Kampf draußen im Sachsenwald ebenso vorbereiten, wie auf alle meine Ring-Begegnungen. Ich fühle mich großartig „in Fahrt“ und hoffe, ganz konzentriert antreten zu können.“

„Und was sagen Sie zu einem Kampf mit Steve Dondas, von dem wir schon hörten?“

„Nachdem die Amerikaner sich endlich von meiner Jugkraft und — ich muß es schon selbst sagen — großer Popularität überausnet Angebot mir Mike Jacobs dies sehr vorteilhafte Angebot für diesen weiteren Kampf vor dem Weltmeisterschaftstreffen gemacht. Ich soll also Ende Februar in Miami in Florida gegen Steve Dondas über 15 Runden antreten. Aber eine eigentliche Entscheldung habe ich mir bis nach dem Boord-Kampf am 30. Januar in Hamburg vorbehalten. Denn Dondas zu boxen ist immerhin ein Risiko, das ich einlege. Er ist ein sehr schneller und guter Boxer und ein gefährlicher Schläger.“

„Und nun vor allem Max Schmeling: wie sieht es um den von Walter Rothenburg angekündigten Kampf gegen Walter Neusel am 13. März aus, der in der Berliner Deutschlandhalle stattfinden soll?“

„Für diesen Kampf alt das gleiche wie für den Dondas-Kampf. Erst zum Annahernde werde ich darüber entscheiden können. Ich muß ausdrücklich betonen, daß ich keinerlei kontraktliche Bindungen

## Zwei Schulkinder bei der Weihnachtsfeier verbrannt

Verhängnisvolle Ungeschicklichkeit beim Anzünden der Kerzen am Weihnachtsbaum

Riga, 23. Dezember. Ein schweres Unglück ereignete sich bei einer Weihnachtsfeier in einer lettischen Volksschule in Kluppen. Bei der Aufführung eines Märchenstückes mußte ein zehnjähriges Mädchen die Lichter am Tannenbaum anzünden. Da das Kind anstatt der oberen Kerzen zuerst die unteren entzündete, gingen seine Kleider Feuer. Ein neun-jähriges Mädchen, das sofort zu Hilfe kam, wurde ebenfalls von den Flammen erfaßt. Beide Kinder starben bald darauf an den schweren Brandwunden. Der Schulleiter, der die Flammen ersticken wollte, trug ebenfalls Verletzungen davon.

## Devisenschmugglerin hatte 500 000 Kronen bei sich

Wien, 23. Dezember. (Eita) In einem von Prag nach Wien fahrenden Zug wurde eine gewisse Klara Zahn wegen Devisenschmuggels verhaftet. Man fand bei ihr 500 000 tschechische Kronen. Zusammen mit ihr wurde der in ihrer Begleitung befindliche Brillantenhändler Fabusiat aus Antwerpen festgenommen. Die beiden Verhafteten verurteilten, den Kriminalbeamten zu bestechen, damit er sie freilasse. Es ergab sich, daß die beiden einer Bande von Devisenschmugglern angehören, die schon lange von den Polizeibehörden Mitteleuropas gesucht wird.

## Brand im Bukarester Variete-Theater

Bukarest, 23. Dezember. (Eita) Im Theater „Dox-Grorie“, Bukarests größtem Variete-Theater, brach am Mittwochabend während der Erstaufführung einer Revue ein Brand aus, der schnell auf den Dachboden übergriff.

## Das Wahlergebnis in Rumänien

Bukarest, 23. Dezember (Eita). Bis zum Mittwochabend ist noch kein endgültiges Wahlergebnis bekanntgegeben worden. Es dürfte voraussichtlich vom Hauptwahlausschuß festgestellt werden, der am 28. Dezember zusammentritt. Auf Grund privater Zählungen wird übereinstimmend behauptet, daß die Regierung keine 40 vom Hundert der Stimmenzahl erhalten hat und somit in der neuen Kammer nicht über eine Mehrheit verfügt.

Nach einer Zusammenfassung des „Adeverul“ haben das Regierungskartell 37,5 vom Hundert, die National-Paranisten 19,1 vom Hundert, die Partei „Alles für das Land“ (früher „Eiserne Garde“) 16,1 vom Hundert, die National-Christliche Partei 9,7 vom Hundert, die Ungarische Partei 4,4 vom Hundert, Georg Bratianu 4,3 vom Hundert, die Radikal-Paranisten 2,3 vom Hundert und kleinere Parteien, die kein Mandat erhalten, zusammen 6,4 vom Hundert. — Andere Schätzungen werten den Regierungsanteil etwas höher.

Das Regierungsblatt „Vitorul“ stellt auf Grund der Tatsache, daß die Wahlen völlig frei gewesen seien, als wesentliches Ergebnis einen Ruck nach rechts fest. Besonders gut habe die

Die Mitwirkenden und Tänzerinnen suchten in ihrer Reuekleidung eilends das Freie zu erreichen. Unter den Zuschauern brach eine ungeheure Verwirrung aus. Zahlreiche Personen wurden verletzt, ohne daß im Augenblick festzustellen ist, ob die Verletzungen ernster Natur sind.

## Säbelschlucker verlegt sich tödlich

Paris, 23. Dezember (Eita). Ein etwa 36-jähriger Straßenarbeiter aus St. Etienne pflegte in seiner Freizeit vor Zuschauern seine Talente als Säbelschlucker zu zeigen. Dabei hat sich jetzt ein folgenschweres Unglück ereignet. Als er bei einer seiner Vorführungen sich die Säbelspitze 15 Zentimeter tief in den Schlund steckte, verletzte er sich durch eine ungeschickte Bewegung. Er konnte wohl den Säbel wieder herausziehen, doch starb er darauf an innerer Verblutung.

## Einstürzendes Schloß begräbt Wohnhäuser - 19 Tote

Rom, 23. Dezember (Eita). Nach den außerordentlich heftigen Regenschlägen, welche in den letzten Wochen in Mittelitalien niedergingen, stürzte in der Nacht das auf Felsen gebaute aus dem Mittelalter stammende Schloß Curterello ein. Dabei begrub es unter sich auch drei Häuser, die zu seinen Füßen standen. Von den zwanzig Menschen, die in diesen Häusern wohnten, blieb nur einer am Leben, die übrigen neunzehn wurden getötet.

Rom, 23. Dezember (Eita). Bei einem Brand in einer Vorstadt von Neapel kam eine Frau mit vier Kindern ums Leben.

Partei „Alles für das Land“ abgeschnitten, die an dritter Stelle und in manchen Bezirken an zweiter Stelle steht. Die Regierung werde versuchen, bis zum 17. Februar, dem Tage des Parlamentszusammentritts eine Mehrheit zu finden. Sollte die Kammer nicht arbeitsfähig sein, so liege die weitere Initiative bei der Krone.

Die Senatswahlen am Mittwoch scheinen ruhig verlaufen zu sein.

## Demonstrationsflug der französischen Luftfahrt

Paris, 23. Dezember. (Eita) Luftfahrtminister Cot erklärte Montag auf einem Empfang des Stadtrats von Paris zu Ehren der Teilnehmer am Weltkreuzflug der Luftwaffe nach Madagaskar und Indochina: Frankreich habe mit diesem Flugmanöver zunächst in Afrika und den französischen Kolonien seine Macht demonstrieren wollen. Frankreich wisse nun, daß es innerhalb einiger Stunden seine Geschwader von Europa nach Afrika entsenden könne, deren Bombardierungsfähigkeiten ungeheuerlich seien. Das Eingreifen

„Würde das dann ein zweiter Weltmeisterschaftskampf sein?“

„Auch das halte ich nicht für ausgeschlossen, daß es eine Weltmeisterschaft werden würde. Der Sieger ist bestimmt der nächste Gegner für den Weltmeister.“

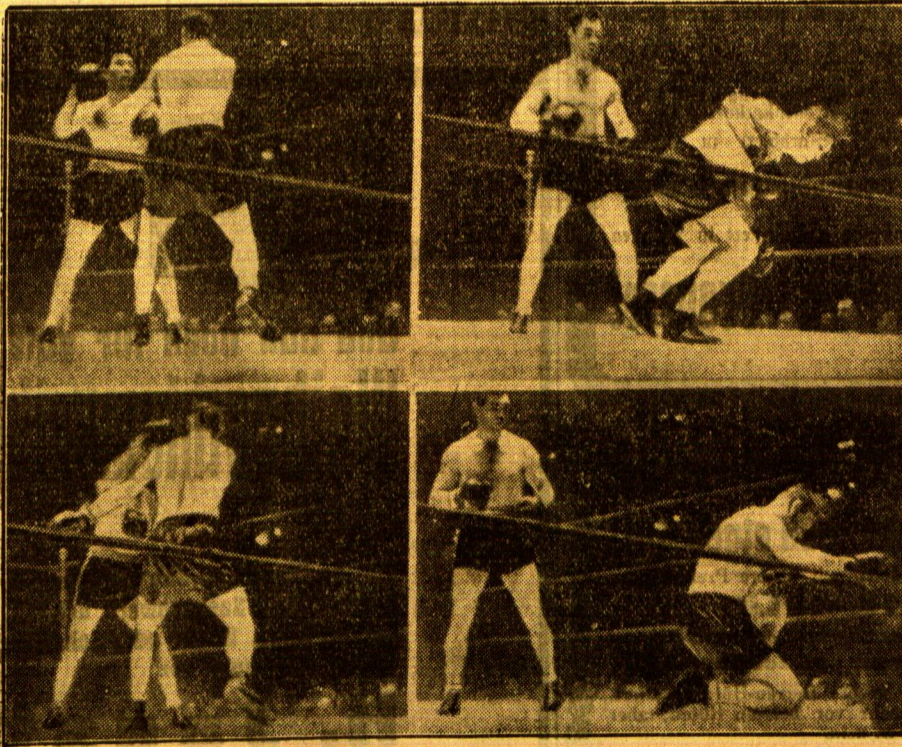
## Kilian/Vapel nicht zu schlagen

Die gleiche Rolle wie Staats-Belleners bei den europäischen Mannschaftsrennen spielen die beiden Dortmunder Kilian-Vapel in den amerikanischen Sechstagerrennen. Ihrem erst vor zwei Wochen in Newyork erlangenen großen Erfolg reihten die in USA, so vollstänlichen Westfalen jetzt einen neuen in Buffalo an. Mit Rundenvorsprung beendeten sie die 144-Stunden-Nacht bei einer Gesamtleistung von 3362,500 Kilometer vor den Amerikanern Walthour-Crofton. Kilian-Vapel haben damit ihr 17. Sechstagerrennen auf amerikanischen Bahnen gewonnen, und in diesem Winter ist es ihr vierter Sieg in ununterbrochener Reihenfolge. Eine einjährige Leistung, die auch nicht annähernd von anderen europäischen Rennfahrern in den Vereinigten Staaten vollbracht werden konnte.

mit Herrn Rothenburg habe. Mit dem gleichen Recht könnte Mike Jacobs behaupten, daß er einen Kontrakt mit mir für den Dondas-Kampf habe. Vor dem 30. Januar kann auch hier keine Klärung erfolgen.“

„Wir haben auch gehört, daß Braddock und Farr gegeneinander antreten werden. Würden Sie einen Kampf gegen den Sieger dieses Kampfes annehmen?“

„Ein solches Angebot könnte nur von Mike Jacobs kommen, da er beide Boxer unter Vertrag hat. Er hat bisher nichts davon erwähnt, aber ich könnte es mir vorstellen, daß er den Sieger aus diesem Kampf gegen den Sieger aus meinem Weltmeisterschaftskampf gegen Joe Louis stellt.“



Wie Schmeling Thomas zusammenschlug — Erste Originalbilder aus Newyork

Bei seinem ersten Vorkampf um den Weltmeistertitel schlug der deutsche Meister aller Klassen Max Schmeling den Amerikaner Harry Thomas in acht Runden zusammen. Nach dem bedeutenden Niederschlag brach der Ringrichter den Kampf ab und erklärte Schmeling zum Sieger durch L. o. — Unsere Bilder geben vier Phasen aus dem Kampf wieder.

solcher Geschwader in eine Land- oder Seeschlacht würde entscheidend sein. Frankreich wünsche für sich und für die anderen ein freies Mittelmeer. Zurzeit des Luftmanövers sei diese Freiheit infolge gewisser Fälle von Seeräuberei bedroht gewesen. Diesen Augenblick habe man absichtlich zur Vorführung dieser Demonstrationen gebah.

Paris, 23. Dezember. (Eita) In der Zeit vom 24. Dezember bis 18. Januar 1938 wird der Aero-Club von Algier gemeinsam mit dem Aero-Club von Frankreich einen internationalen Fernflug veranstalten. Der Wettbewerb beginnt am 24. Dezember mit einem Fernflug nach Algier, wo die Teilnehmer bis zum 8. Januar eintreffen müssen. Als Fahrpunkt kann ein beliebiger Flugplatz gewählt werden, gewertet wird die Entfernung der in diesen Tagen zurückgelegten Flugstrecke bis zu einer Höchstgrenze von 5000 Km.

Im Anschluß an diesen Fernflug gelangt vom 8. bis 18. Januar ein Rundflug Algier—El Golea—In Salah—Tamanrasset—Biskra—Algier zum Ausstrag, auf dessen letzter Etappe besondere Orterausgaben im Auffinden eines ausgelegten Sichtzeichens zu lösen sind. Die Flugstrecke dieses Gesamttrundfluges über die nordafrikanische Südwüste beträgt 1700 Kilometer.

## Randon billigt Roosevelts Außenpolitik

Washington, 23. Dezember. (Eita) Alfred Randon, Roosevelts Gegner im letzten Wahlkampf und auch heute noch unbefristeter Führer der republikanischen Oppositionspartei, hat sich ganz hinter die Außenpolitik des Präsidenten gestellt.

Er begrüßte Roosevelts in einem Telegramm zu dem energischen Nein, das dieser dem Gesekentwurf entgegensetzte, der eine Kriegserklärung von einem Volkstschied abhängig machen sollte. Randon verurteilte ferner die Haltung von Politikern aus beiden Parteien, die durch ihr passives Verhalten im Ausland den Eindruck erweckten, als ob das amerikanische Volk kein Vertrauen in die von Roosevelt geführte Außenpolitik habe. Eine solche Haltung könne aber nur zu einer Behinderung dieser Außenpolitik führen.

Roosevelt antwortete in seinem Danktelegramm, diese Meinung Randon sei ihm eine große Hilfe in diesen sorgenvollen außenpolitischen Zeiten. Die Haltung Randon sei patriotisch und gebe so dem ganzen Volk ein gutes Beispiel. Amerika wünsche den geraden Kurs des Friedens mit allen Nationen zu steuern; aber in seiner langen Geschichte habe Amerika stets die Theorie zurückgewiesen, daß man in völliger Sicherheit leben könne, wenn man veresse, daß man ein Teil einer großen Welt von Nationen sei. Und als solcher Teil der Welt sind wir zu einem gewissen Grad zur Mitarbeit, ja sogar zur Führung verpflichtet bei dem Veruch, sich dem endlichen Ziel eines allgemeinen Friedens zu nähern.“

## Zugführer von Lokomotive überfahren

B Straßburg. In einem der letzten Abende wurde ein Zugführer beim Bahnhof Königshofen von einer Lokomotive überfahren. Der Verunglückte, dem beide Beine abgefahren wurden, erlag kurze Zeit darauf seinen Verletzungen.

Abends wichtig - morgens richtig

# Chlorodont

## WETTER UND SCHIFFRAHT

Wettervorhersage für Freitag, 24. Dezember: Bei schwachen südwestlichen Winden wolfig bis bedeckt, leichter Frost.

Für Sonnabend: Keine Veränderung.

Temperaturen in Memel am 23. Dezember: 4 Uhr: - 4,8, 8 Uhr: - 4,6, 10 Uhr: + 4,0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite u. See
Memel	1030,9	S. 1	bed.	- 5,6	2	1 1/2
Uder-Grund (Hindwell von Bornholm)	1029,1	S. 2	bed.	- 4,0	5	1 1/2
Tallinn	1030,9	SW. 3	"	- 7,0	6	1/2
Hammern	1029,9	SW. 1	"	- 9,0	6	1/2
Riga	1027,0	SW. 2	"	- 5,0	6	1/2
Utbau	1021,5	W. 1	"	- 14,0	6	4
Haparanda	1019,4	SW. 3	Regen	+ 1,0	3	1/2
Wisbn	1028,4	SW. 4	bed.	+ 1,0	3	15

## Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorschiff, Motorregler, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

**Singara:**  
22. 12.: 1395 SD Wena, R Kaminskas, Antwerpen, Säckaut, B. T. B.  
1393 SD Dumwole, R Hoov, Riga, Säckaut, Ed. Kraule  
23. 12.: 1397 SD J. C. Jacobsen, R Raa'fion, Utau, Säckaut, Ed. Kraule  
1398 SD Boka, R Haovik, Danzig, Heringe, Janlen

**Russana:**  
22. 12.: 1409 SD Haane, R Sthair, Danzig, Sola, Ed. Kraule  
1410 SD Baltanic, R Bullcher, London, Säckaut, U. B. C.  
1411 SD Malfas, R Kaminskas, Säckaut, B. T. B.  
1412 MS Borneo, R Sardinga, Sola, Sankels

Begehlend: 0,28 m - Wind NO. 2. - Strom aus südlicher Tiefgang: 7,00 m

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

# Juweleneub in einem Londoner Hotel

**Verbrecher im Luxus-Apartment — Schmuckstücke im Werte von 600 000 Lit erbeutet**

London, 23. Dezember. Ein unglaublich frecher Juwelendieb wurde in einem der vornehmsten Hotels des Londoner Westens ausgeführt, wobei den Dieben Juwelen im Werte von etwa 20 000 Pfund Sterling (600 000 Lit) in die Hände fielen.

Vor einigen Tagen erschienen im Hyde Park Hotel drei gutaussehende und offenbar sehr wohlhabende Gäste, die sofort ein Luxus-Apartment mieteten. Niemand hegte gegen diese Gäste den geringsten Verdacht, zumal das Hotel um die Weihnachtszeit meist überfüllt ist mit Besuchern aus dem In- und Ausland. Im Laufe des letzten Tages nun schickte die drei Herren eine Nachricht an das Juwelengeschäft der englisch-französischen Firma Cartiers in der Bond Street, wobei sie wissen ließen, daß sie sich gerne im Hotel eine Sammlung von Juwelen ansehen würden, um davon einiges für Weihnachtsgeschenke auszusuchen. Nichts Böses ahnend schickte die Firma ihren Angestellten Etienne Bellenger mit einer entsprechenden Juwelensammlung ins Hotel, wo sich eben eine große Anzahl von Gästen in den Empfangsräumen und im Treppenhaus aufhielten. Der Vertreter der Firma Cartiers wurde in das Apartment der drei Herren geleitet, und von diesem Augenblick an blieb er verschwunden. Erst nach längerer Zeit fand ihn ein Hotelangestellter bewußtlos auf dem Boden liegend in dem Apartment der betreffenden Gäste vor, von denen keine Spur mehr zu finden war; samt den Juwelen waren sie längst verschwunden.

Wie der Angestellte der Juwelentirma erklärte, sei er sofort von jemand überfallen und niedergeschlagen worden, als er das Zimmer betrat. Unter den geraubten Juwelen befinden sich allein neun kostbare Platinringe, die mit Diamanten besetzt waren. Von den Tätern fehlt jede Spur.

## Flugplakkommandant von Ostende verhaftet

Brüssel, 23. Dezember. Im Zusammenhang mit dem schweren Flugzeugunglück auf dem Flugplatz Ostende, bei dem die Mitglieder des großherzoglichen Hauses von Hessen den Tod fanden, ist nach umfangreichen Vernehmungen von Sachverständigen gegen den Kommandanten des Flugplatzes Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben worden. Der Untersuchungsrichter erließ gegen den Flugplakkommandanten Haftbefehl, der bereits vollstreckt wurde.

## Für jede Zehe eine andere Farbe

M. London. In einem Londoner Warenhaus wurden vier junge Löwen als „Weihnachtsgeschenke“ angeboten. In wenigen Stunden waren alle vier verkauft. Die Käufer sind Privatleute, die sich die jungen Raubtiere als eine Art Topfhund halten wollen. Auch aus Paris werden sonderbare Weihnachtsgeschenke berichtet, die schon mehr in das Kapitel Modeverrücktheiten fallen. Das Neueste und Schickste

sind Handschuhe, bei denen jeder Finger eine andere Farbe hat, sowie offene Sandalen, zu denen es angeblich Vorschriften ist, daß sie an unbeschrumpften Füßen zu tragen sind. Statt der Strümpfe wird jede Zehe in einer besonderen Farbe angepinself. Als Beispiel wird angegeben, daß die Zehe des einen Fußes grün, gelb, purpur, blau und orange gefärbt werden, während die Zehe des anderen Fußes in einer ebenso bunten aber andersfarbigen Harmonie prangen.

## Seit 50 Jahren wartet er auf die Braut

Z. London. Vor fünfzig Jahren wurde William Perry von seiner Braut in der Kirche vor dem Altar verlassen. Sie heiratete einen anderen. Seit dieser Zeit hat Perry, der jetzt 76 Jahre alt ist und in Audubon in Iowa wohnt, kein einziges Wort gesprochen. Er legte damals ein Gelübde ab, daß er erst wieder reden wollte, wenn seine Braut zu ihm zurückkehre. In der ganzen Zeit hat er nur gelegentlich seine Wünsche im Flüsterton von sich gegeben. Jeden Sonntag holt er den Anzug hervor, mit dem er am Altar stand, säubert ihn und begibt sich zur Kirche. Niemand spricht mit ihm und William Perry kehrt stumm nach Hause zurück und wartet noch immer auf die Rückkehr der treulosen Braut.

## Verhängnisvoller Krankentransport

O. Paris. Wie aus Sétif in Algerien gemeldet wird, stieß bei Ampère ein Flugzeug des französischen Sanitätsdienstes, das einen kranken Soldaten aus dem Fort Lallemand abtransportierte, im Schneefeld über gegen einen Gebirgszug. Der Flugzeugführer und der Mechaniker wurden getötet, der

Beobachter schwer verletzt. Der transportierte Soldat kam wie durch ein Wunder ohne Verletzungen davon.

## Staubfichere Bücher mit Reißverschluss

G. Paris. Auf dem französischen Büchermarkt ist eine Neuheit aufgetaucht, die, so fremdartig sie im ersten Augenblick anmutet, sich vielleicht doch in Kürze allgemein einführen könnte, zumindest für Werke, an deren Erhaltung dem Käufer gelegen ist. Der Einband der Bücher besitzt einen Reißverschluss, durch den sie vollkommen vor Verstaubung und anderer Schädigung durch äußere Einflüsse geschützt sind. Bisher wird diese Neuerung ausschließlich bei den in Frankreich besonders beliebten Ledereinbänden angewandt; doch sind auch schon billigere Ausführungen mit Reißverschluss in Vorbereitung.

## Neugeborenes Kind 60 Stunden im Koffer

A. Colmar. Eine Frau fand im Mansardenzimmer ihres Dienstmädchens in einem kleinen Koffer versteckt ein neugeborenes Kind, das in eine Decke eingehüllt war und fest schlief. Zwei Tage zuvor war das junge Dienstmädchen in seinem Zimmer niederkommen, ohne daß jemand etwas davon merkte. Der Säugling war an die 60 Stunden im Koffer eingesperrt gewesen. Mutter und Kind befinden sich zurzeit im Spital.

W. Berlin. Drei holländische Bildhauer, die nächtlicherweise einen Hochwasser führenden Flußlauf mit einem Floß überqueren, um in ihr „Revier“ zu gelangen, ertranken. Das Floß schlug infolge der starken Strömung um. Die Leichen wurden nicht geborgen.

Allen, die uns in diesen schweren Tagen anlässlich des Heimanges unseres lieben Entschlafenen so wohlthuende Teilnahme bewiesen haben, besonders Herrn General-Superintendenten **Herrn Eigener**, spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefstempfundenen Dank aus.

**Frau Auguste Balasus**

## Bekanntmachung

Das Standesamt ist am 1. Weihnachtsfesttage sowie am Neujahrstage zum Zwecke der Beurkundung von Geburten und Sterbefällen von 11-12 Uhr vormittags geöffnet.

Memel, den 22. Dezember 1937

**Der Magistrat**

**Passendes Weihnachtsgewand!**  
Oberhemden, auch Seide  
Lit 19.50, 16.50, 12.50, 7.50  
Knitterfreie Strawatten Lit 1.95

**E. Millner, Fleischbänke Nr. 2**

## Spielwaren

aus Holz stabil und billig  
**Kirpeit, Wiesenstraße 18 a**

**Gr. Weihnachts-Männer**  
u. a. Schokoladen-Figuren, räumungsb. zu jedem annehmbaren Preis  
**Bernh. Burstein, Friedr.-Wilh.-Str. 2**

## 6Z- und Rodel- ausflug nach Schwarzort

am 2. Januar 1938.  
Abfahrt für die Teilnahme liegt bis 28. d. Mts. bei **Krüger & Oberbeck** aus. R. V. N. M.

## Erwin Franz

staatlich gepr. **Massieur**  
Präz.-Emet.-Mtl. 28  
Telefon 3452  
Sprachst. 8-17 Uhr.

## Auto-Vermietungen

Anruf **4414**  
Zwei 7-Stk.-Limous.  
**E. Heldrich**  
Hospitalstraße 25.

## Verkäufe

**Badewanne**  
(Bink) zu verkaufen  
Kl. Sandstr. 8, u.

## Kaufgesuche

**Geschäftsschlitten**  
für Bäckerei geeignet,  
sucht zu kaufen  
Bäckerei  
Schulkestr. Nr. 1  
Memel II

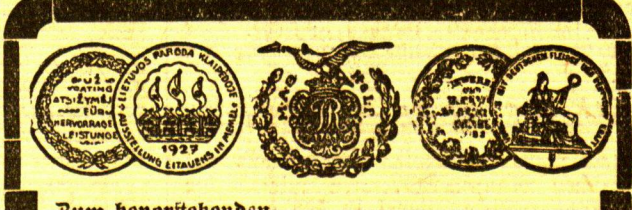
**Schenkt Bücher auch euren Kindern**  
denn Bücher sind immer dankbare Geschenke!

Auch in diesem Jahr sind wieder Jugendschriften von bleibendem Wert erschienen, die Sie sich unverbindlich in

**Robert Schmidts Buchhandlg.**  
ansetzen können. Börse.

**VAN HOUTEN'S KAKAO**  
Seit 100 Jahren die führende Weltmarke

Qualität Gold-etikett in Schachteln à 100, 200 und 250 gr. — Statt des losen Kakaos neue Originalpackung 50 gr. — 30 Ct



## Weihnachtsfeste

empfehlen wir den neuen Ausstoß unseres nach Münchener Art besonders stark eingebrauten

## Bockbieres

(in Fässern, Flaschen und Siphons)

Desgleichen empfehlen wir unsere gutgepflegten **Biere** wie:

Audit-We, Starkbier nach englischer Art in Spezial-Flaschen mit Kronkorkverschluss  
Aktien-Bilener, (Starkbier) in Fässern, Flaschen und Siphons  
Aktien-Sell, (Lagerbier) in Fässern, Flaschen und Siphons  
Caramel, (Malzbier) pasteurisiert in Flaschen

## Memeler Aktien-Brauerei

Fernruf 4149

## „Er“ braucht noch einen Hut!

Versuchen Sie doch mal unsere Preislage **von 10-16 Lit** hergestellt aus gutem Wollfilz, dekatiert, d h nicht einspringend und formbeständig

Im Inlande sind nur unsere Herren-Hüte dekatiert. Also keine Angst mehr vor billigen Hüten, aber unser Fabrikat muß es sein.

## Balf. Stroh- und Filzhut-Fabrik

Börsenstraße 5.

**Puppenwagen Kinderdreiräder Mundharmonikas Ziehharmonikas Focus-Lampen**  
bis 300 Meter Leuchtwerte empfiehlt billigst

**Radio- u. Fahrradhaus H. Jagst**  
Friedr.-Wilhelm-Strasse 14-15

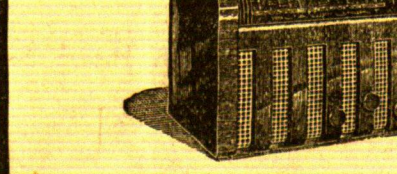
**Puppenwagen Korbgefelle**  
von 3.00 Lit an  
von 7.00 Lit an  
empfiehlt in groß Auswahl

**Adolf Kühn**  
Größtes Korbbesetzgeschäft am Platz  
Marktstraße Nr. 1



## PHILIPS innenmattierte D-LAMPEN

BESSERE GIBT ES NICHT!



## Und nun noch für gute Weihnachtsmusik sorgen

durch einen **Körting, Blaupunkt, Saba, Telefunken, Nora, Philips, Sachsenwerk, Schaub, Lorenz-Tele, Braun oder Schaleko Traumland-Super** von

## H. Jagst

Friedrich-Wilhelm-Str. 14-15, Tel. 4319  
Meine Bedingungen ermöglichen es Ihnen, die Anschaffung auch vor dem Fest vorzunehmen

**Apollo** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
**Zarah Leander, Willy Birgel**  
**Zu neuen Ufern**  
Ufa-Film / Beiprogramm  
**Kammer** Täglich 5 und 8 1/4 Uhr  
**Lulise Ullrich, Viktor de Kowa**  
**Versprech mir nichts**  
Tobis-Film / Beiprogramm

**Einwänerer Spazierschlitten**  
zu kaufen gesucht.  
**Ehrhardt**  
Bomm.-Witte 14

1-2 gebrauchte **Wagenpläne**  
zu kaufen gesucht  
**A. Stöck & Co.**  
Tel. 2763

**Spazierwagen**  
gut erhalten, zu kauf. gesucht.  
Zuschr. u. 7068 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

**Grundstücksmarkt**  
Verkauf moderner Stadtgrundstück mit ar. Garten, Preis 70 000 Lit. Zuschr. u. 7071 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

**Stellen-Angebote**  
**Sauspazierer**  
für lohnenden Artikel gesucht. Zu melden von 6 bis 7 1/2 Uhr nachm. in **We'ssons** Probierstuben Sichenstr. 9-10

Älterer Mann a's **Sausmann** von sofort gesucht. **Fischers** Weinstuben Bäckstr. 9-10

**Vermietungen**  
Komfortable **6-Zimmer-Schwarzparterre-Wohnung**  
im Neubau Marktstraße zum 1. April zu vermieten. Auch geeignet für Arzt- bzw. Rechtsanwaltspraxis oder dera. Zuschriften u. 7035 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

**Mietensammler, mod. 4-Zimmer-Wohnung**  
sofort zu vermieten. **Dumath** Rokaartenstraße 10.

**Sep. Schlafstelle**  
mit Bad von sofort od. 1. 1. 38 in läb. Hause zu vermieten. Zu erfragen **Hospitalstr. 15** Hof, 1 Tr.

## Capitol

Ab Donnerstag 6 und 8 1/2 Uhr:  
Unser großes Festprogramm! Der neueste u. bedeutsamste Großfilm in deutscher Sprache mit



Mitten in die immer wieder neu emporlodenden erbitternden Kämpfe an der Nordgrenze Indiens versetzt uns der Film Shirley — diesmal als Enkelin des Kommandeurs der Grenztruppen — ist der erklärte Liebling der Schottischen Hochland-Scharfschützen.

Wieder einmal eine ganz große Spitzenleistung filmischer Produktion! Shirley Temple's stärkster Film. Einer der aktuellsten Filme von heute. Der Film voll Abenteuer, Gefahr und Romantik. Der Film, der auch Sie 100prozentig begeistern wird!

**Gebäude**  
mit mindestens 10 Zimmern für längere Zeit zu mieten. Zuschr. mit Preis unter 7064 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

## Bitte überlegen Sie

ob nicht doch noch Wünsche zum Fest vorliegen. Wir können Ihnen diese noch erfüllen. Darum besuchen Sie uns. Sie finden noch in großer Auswahl

Den richtigen Stoff zum richtigen Preis  
Die hübsche Wäsche in farbig und weiß

Und sämtl. **Damenkonfektion** mit dem **Weihnachtsrabatt** von **20%**

